

Obdachlose von der Straße lesen.

fiftyfifty



1,80 Euro
davon 90 Cent
für den/die
VerkäuferIn



„Radioman“:
Mit Hollywood
auf du und du

Kartenverlosung:
Heinz-Erhardt-Revue

NEU:
LITERATUR
Bekannte Autoren
schreiben in
fiftyfifty

19. Jahrgang Januar 2013



KOSTENLOS:
fiftyfifty digital
1/2011 – 12/2012



oder: www.fiftyfifty.de/epaper/

Liebe Leserinnen und Leser,

im Januar feiern wir das Fest der Heiligen Drei Könige, wie der Volksmund die „Weisen“ nennt, von denen das Matthäus Evangelium berichtet. Die Sterndeuter folgten, so heißt es, einem Himmelskörper, bis sie zu der Krippe kamen. „Als sie den Stern erblickten, hatten sie eine überaus große Freude“ (Mt. 2.10). Sie fielen vor dem Kind nieder „und huldigten ihm“. Schließlich „öffneten sie ihre Schätze und brachten ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhe“ (Mt. 2.11). Die Reichen also kommen mit kostbaren Gaben und huldigen dem in einer Notunterkunft liegenden Kind.

Die Geschichte von den drei Weisen bedeutet für mich, dass es Wichtigeres gibt, als Wohlstand und Konsum. Ausgerechnet einer der in der „heidnischen“ Welt vergötterten Sterne verweist, so will es das neue Testament, auf den

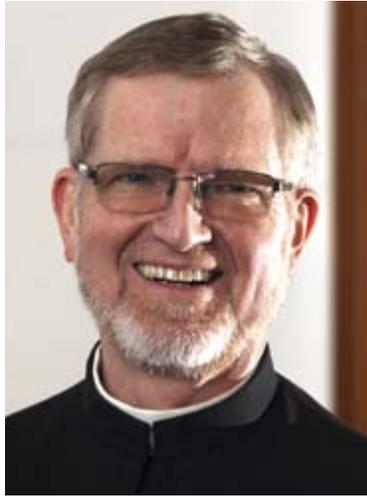
„Messias“. Damit wird das Kind im Stall einerseits in die jüdische Tradition eingebunden – „und du, Betlehem bist keineswegs die geringste unter der Fürstenstädten“ (Mt. 2,6) – und gleichzeitig als bedeutungsvoll für die ganze Welt erklärt. Der König kommt als quasi obdachloses Kind armer, vor den Meuchelmördern des Herodes fliehender Eltern zur Welt, und die reichen Weisen aus dem Morgenland nehmen den Weg durch die halbe Welt zu ihm auf sich. Die Erzählung über die Heiligen Drei Könige hat eine schillernde Wirkungsgeschichte bis in unsere Tage entfaltet. Sie ist eine Warnung, dem Götzendienst und der Gier nicht zu verfallen und zugleich ein Aufruf, die Güter der Welt zu teilen. Viele Kinder ziehen heutzutage als Sternsinger von Haus zu Haus und erinnern an diese Botschaft.

Auch unser Zeitungsprojekt *fiftyfifty* ist eine Aufforderung, die ungerechte Verteilung in unserer Gesellschaft nicht zu akzeptieren. Doch Spenden alleine genügen nicht. Wir müssen unsere Stimme erheben gegen die verwerfliche Umverteilung von unten nach oben. Wir dürfen nicht akzeptieren, dass immer mehr Menschen ins Elend gestürzt werden. Wir müssen zu einer neuen Kultur der sozialen Verantwortung zurückkehren und den Armen wieder mit Respekt und Würde begegnen. Ich danke allen, die uns im vergangenen Jahr geholfen haben, unsere umfangreichen Projekte zu realisieren und bitte Sie, in Ihrem Engagement auch 2013 nicht nachzulassen.

Ein gesegnetes neues Jahr wünscht

Br. Hans 2

Foto: Hans-Jürgen Bauer



Schirmherr: Franziskanerbruder
Matthäus Werner

Wir danken für Ihre Spende. Unser Spendenkonto lautet: Asphalt e.V., Kontonummer 539 661 431 BLZ 360 100 43 Postbank Essen.



**Schnell anrufen,
schnell helfen!**



Dank-Ansage von Campino / Die Toten Hosen.

09005011500

5 Euro für unsere Obdachlosenhilfe aus dem deutschen Festnetz (ohne Abzug. Keine Zusatzkosten!)

AUTO SERVICE CENTER LUCKEL

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeuggpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Meisterbetrieb der KFZ-Innung
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge zu attraktiven Preisen

Ekrather Straße 139
40233 Düsseldorf
Telefon (0211) 175 67 37
Fax (0211) 175 67 38

Ihr **Heinzelmannchen**

2004

Für Alt und Jung

Hauptputz? Einkauf? Wäsche reinigen? Pflanzen versorgen?
Kinder betreuen? Haustiere betreuen?
Wird erledigt.

Gumbertstr. 91 • 40229 Düsseldorf
Tel.: 0211/600 2000 • Fax: 0211/600 2449

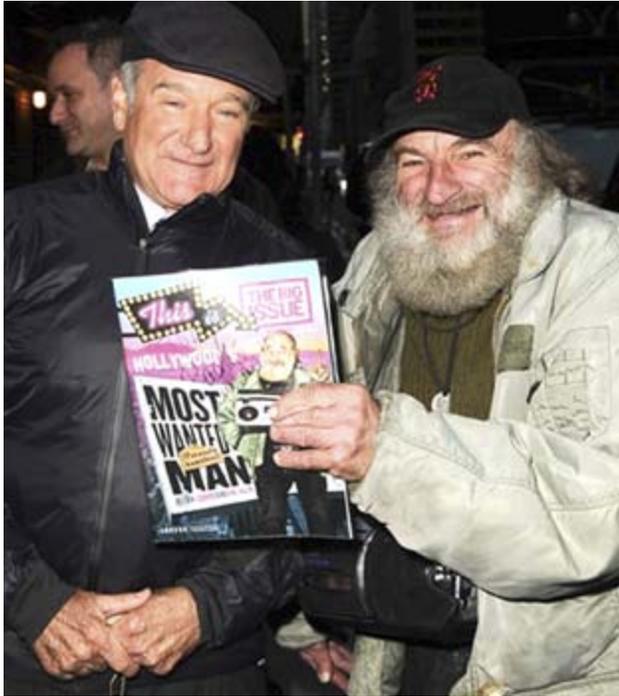
KUS

Kfz-Sachverständigen- und Ing.-Büro Renken

Mobil: 0178 – 163 68 82

Im Auftrag der KÜS

- Hauptuntersuchungen
- Änderungsabnahmen
- Oldtimergutachten
- Gas-System-Einbauprüfungen
- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertung
- Gasprüfungen (DVGW 607)
- UVV-Prüfungen
- Arbeitssicherheit



Robin Williams und Radioman bei der New Yorker Premiere der Radioman-Filmdoku. Mit dabei: ein Exemplar der Straßenzzeitung *The Big Issue*.

08

Unsere Titelgeschichte:

„Radioman“ – mit Hollywood auf du und du

Er war ein New Yorker Obdachloser, wie es viele gibt in der Riesenstadt. Dann platzte er eines Tages zufällig in einen Filmdreh hinein und lernte Bruce Willis kennen. Ab da kam Craig Castaldo alias „Radioman“ in der Filmszene auf den Geschmack – nicht nur des dort gebotenen Gratis-Caterings wegen –, übernahm selbst zahlreiche kleine Rollen und versteht sich heute prächtig mit Berühmtheiten wie Robin Williams oder Sharon Stone. In den USA und Großbritannien ist jetzt auch eine Filmdoku über Radioman und sein bewegtes Leben angelaufen.

Verraten und verkauft

06

Auf der gefährlich schiefen Ebene zwischen Ost und West strampeln sich viele Frauen ab. Oft bleibt den Migrantinnen hier nur ein Putzjob oder die Prostitution. Ein Thema auch im packenden Roman „Die Erdfresserin“ von Julya Rabinowich aus Wien.

Schuldenerlass für Griechenland?

14

Martin Morcinek, Redakteur bei n-tv.de, rechnet vor, dass der griechische Schuldenberg eigentlich ein Klacks ist, gemessen am privaten Geldvermögen der Deutschen. Derweil verordnet Minister Rösler den Griechen weiteres Sparen.

Katharina und Katharina

18

Ihre Vornamensgleichheit mit Katharina von Württemberg hat die Fotografin Katharina Mayer (siehe auch Seite 4) zu einer Erzählung inspiriert, in der die Zeiten verschwimmen, Seelen wandern und Brot gebacken wird für die Armen.

Nzuri kabisa – alles bestens!

22

Jackson Kazi hat Kinderlähmung. Über 30 Jahre lang schlug er sich als Bettler in Kenias Hauptstadt Nairobi durch. Irgendwann kam er auf die Idee mit der Getreidemühle. Heute ist Jackson erfolgreicher Müller in seinem Heimatdorf.

Schreibweisen

29

In Zusammenarbeit mit dem LiteraturBüro Ruhr e.V., Gladbeck, starten wir eine neue Serie: In jedem Heft gibt es eine Text-Kostprobe von einem bekannten Autor, einer bekannten Autorin. Den Anfang macht Andreas Altmann.

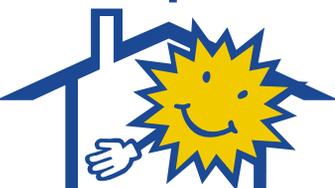
Außerdem

04 familienalbum 05 zahl 07 die kunst zu helfen; auch das noch 10 fiftyfifty & ... 12 neulich 13 marktplatz 16 soziale fotografie 20 splitter 23 straße 24 kultur 26 literatur 27 kultürröfner; zwischenruf 28 bild einer ausstellung 30 underdog, gute nachricht, skott 31 echo, fundstück, impressum

Zum Teil abweichende Themen auf einigen Seiten unserer Lokalausgaben.

Das Team für Lebensqualität

Pflege- und Beratungs-
Team
Ralf Hansen



Bundesweit erster qualitätsgeprüfter und zertifizierter ambulanter Pflegedienst nach:

3 CERT
ZERTIFIZIERT
nach MAAT 2009

- Krankenpflege
- Nachtpflege
- Kostenl. Beratungen

Telefon.: 0211 - 600 5200
Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf

Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit ...

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen.

Haben Sie Zeit für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern?



Zum Beispiel einmal wöchentlich für 2 – 3 Stunden.

Wir beraten und begleiten Sie.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96-186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

SKFM
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Am Anfang war das Bild

Katharina Mayer und *fiftyfifty*

An einer Wand in der Agentur, die *fiftyfifty* layoutet, hängt das Foto einer Frau, das mich fasziniert. Rückansicht, aufgenommen in der Anmutung eines Renaissance-Bildes. Von wem es stamme, wollte ich vor geraumer Zeit wissen. Seither beschäftige ich mich mit der Foto-Kunst von Katharina Mayer (geb. 1958). Die ehemalige Studentin von Bernd und Hilla Becher ist nun selbst Professorin. Sie stiftete mit dem „ewigen Juden“ ihre erste Benefiz-Arbeit für *fiftyfifty*. Es sollten noch viele folgen: „Mein King Kong“, „Anna mit Ren-Tier“, „Agnes aus Uganda“ und weitere. In ihrer ersten Ausstellung in unserer Galerie machte Katharina Mayer mit dem „Gastmahl der Freunde“ das Thema der Obdachlosigkeit zum Bestandteil ihrer Kunst. Die großformatigen, eigenwillig inszenierten Portraits und das riesige Mahl-Tableau, das später die Sammlung e.on erworben hat, wurden im historischen Refektorium eines Franziskanerklosters aufgenommen.

Neuerdings hat Katharina Mayer, Mutter eines erwachsenen und eines kleinen Sohnes, sogar ihre Studierenden für die gute Sache eingespannt. Passend zu einer Titelgeschichte für diese Zeitung haben sie Fotos zum Thema Wohnungsnot geliefert. Sowieso ist Katharina eine Netzwerkerin. Zusammen mit ihrer Freundin und Künstlerkolle-



gin Birgitta Thaysen hat sie die „Schule für künstlerische Fotografie“ gegründet. Klar, dass die Ergebnisse der Jahresklassen in unserer Galerie präsentiert wurden. So wie auch eine Schau mit Gastkünstlern aus Israel oder eine viel beachtete Ausstellung mit Roma-Fotos, an der Katharina Mayer beteiligt war. Ihre Inszenierung von Frauen, Jugendlichen und Mädchen auf einem historischen Brunnendenkmal hängt immer noch. Fasziniert

blicke ich auf die Szene mit Ana, Andreea, Maria und all den anderen. Am Anfang war das Bild.

Hubert Ostendorf

(In diesem Heft gibt es von Katharina Mayer eine Hommage an ihre Namensvetterin Katharina von Württemberg - Text und Fotos auf S. 18/19)

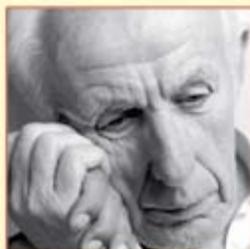
Katharina Mayer: Mein King Kong
Benefiz-Arbeit für die Obdachlosenhilfe
Digitalprint 180 x 120 cm
auf Aludibond mit Diasec
Auflage 3
verso handsigniert
Sonderpreis statt 14.000 nur 8.000 Euro



Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z. B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).

Wir beraten und begleiten Sie bei Ihrem ehrenamtlichen Engagement.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



INVESTITIONEN MIT GROSSER WIRKUNG

- ◆ HEIZUNG
- ◆ LÜFTUNG
- ◆ KLIMA
- ◆ SANITÄR



www.wtk-waermetechnik.de
Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950



Alles **Gute** zum neuen Jahr wünscht
Bruder Matthias Werner allen
fiftyfifty-Leserinnen und -Lesern

Verraten und verkauft

Frauen aus Osteuropa geraten selten in die Schlagzeilen, diese drei hier schon: Nadeschda Tolokonnikowa, Jekaterina Samutsewitsch und Maria Aljokina von der Moskauer Frauenpunkband „Pussy Riots“ vor ihrem Prozess



Foto: Reuters/Maxim Schemetow

Wie Frauen aus Osteuropa in Prostitution und Elend landen und mit welchen Vorurteilen sie zu kämpfen haben, davon erzählen zwei neue, starke Romane: „Die Erdfresserin“ von Julia Rabinowich und „Stalins Kühe“ von Sofi Oksanen.

Diana hat eine Familie zu ernähren: Irgendwo in der ehemaligen Sowjetunion wächst ihr behinderter Sohn bei ihrer Mutter und ihrer Schwester auf. Sie verdient sich in Wien das Geld mit Sexarbeit. Einst hatte sie studiert, Theaterwissenschaft, wollte Regisseurin werden. Aber irgendwann begann sie, die finanziellen Klemmen mit Gelegenheitsprostitution zu überwinden. Als Illegale im Westen bleibt ihr dann keine andere Möglichkeit mehr.

Diana ist die Hauptfigur des Romans „Die Erdfresserin“ von Julia Rabinowich, und sie ist vielleicht die erste Prostituierte aus Osteuropa, die nicht bloß als klischeehafte Nebenrolle in einem Thriller auftaucht, sondern als literarisches Subjekt mit einer Vergangenheit, mit Träumen und Gefühlen, und auch mit unangenehmen Seiten. Sie kann brutal sein, wenn sie etwas durchsetzen will, kämpft mit Ellbogen und Tricks ums Überleben und bricht dennoch eines Tages zusammen, wird buchstäblich zur „Erdfresserin“.

Die in St. Petersburg geborene Wiener Schriftstellerin Julia Rabinowich arbeitete als Dolmetscherin in einer therapeutischen Einrichtung und hat vielen „Dianas“ zugehört. Sie weiß, wie gebildet manche Frauen sind, wie verstört und verzweifelt sie dort landen, - und wie schwer es ist, ihnen zu helfen. Diana beginnt Vertrauen zu fassen, muss dann aber erfahren, dass es für sie kein Bleiberecht gibt, denn sie kommt nicht aus einem Kriegsgebiet - und sie ist noch nicht einmal vergewal-

tigt worden, wie eine Sozialarbeiterin fast bedauernd feststellt.

Frauen aus Osteuropa sind beliebt als Putz- oder Ehefrauen und gesucht als Prostituierte. Frauenhandel ist ein riesiges Geschäft. Aber wie lebt eine Osteuropäerin im Westen mit diesem Image? Darüber gibt ein Buch von Sofi Oksanen Auskunft. Als sie vor zwei Jahren mit ihrem Roman „Fegefeuer“ Furore machte, erfuhr man von der Autorin nur, dass sie 1977 geboren ist als Tochter eines finnischen Vaters und einer estnischen Mutter. Was das konkret bedeutet, kann man in „Stalins

Diana kämpft mit Ellbogen und Tricks ums Überleben und bricht dennoch eines Tages zusammen.

Kühe“ nachlesen, ihrem Erstling, der jetzt auch auf Deutsch vorliegt.

„Stalins Kühe“ seien eine spezielle sozialistische Rasse, in Wahrheit aber bloß Ziegen. Das ist nur ein kleiner antisowjetischer Witz, aber im Laufe der Lektüre drängt sich eine andere Bedeutung auf. Es könnten damit auch die russischen Frauen gemeint sein, die finnischen Männern das Leben versüßen. Annas Vater arbeitet oft in Russland, und es ist kein Geheimnis, dass auch er dort seine Geliebten hat. Annas Mutter aber schweigt verbittert. Als Estin ist Katariina in den Augen der finnischen Verwandtschaft nicht viel besser als eine Russenhure: ein

estnisches Flittchen halt, das es geschafft hat, sich einen Mann aus dem Westen zu angeln. Dass sie Ingenieurin war und nur zögernd dem Werben des Finnen nachgegeben hat, glaubt ihr niemand. Weil die estnische Herkunft eine einzige Peinlichkeit ist, bringt Katariina ihrer Tochter bei, diese zu verschweigen. Anna spricht akzentfrei finnisch, ist klug und schön, aber sie schleppt die verschwiegene „Schande“ durch ihre Jugend und entwickelt extreme Essstörungen.

Der Roman hat die Wucht eines Erstlings, in vielen kurzen Kapiteln wird eine leidvolle Erfahrung geradezu herausgespuckt. Wohl noch nirgends hat man so genau gelesen, wie das West-Ost-Gefälle sich für Frauen aus dem Ostblock auswirkte, die im Kontakt zu Männern aus dem reichen Westen einen Ausweg aus ihrer Armut sahen und doch nur meistens in ein Leben voll Verachtung und Ausgrenzung gerieten. Vergangenheit ist das noch lange nicht. Wie junge Frauen aus der ehemaligen Sowjetunion in die Zwangsprostitution gelockt werden, hat Oksanen in „Fegefeuer“ beschrieben. Und Rabinowich zeigt in „Die Erdfresserin“, wie eine selbstbewusste junge Frau durch ihre Entscheidung für die „Sexarbeit“ langsam aber sicher den Boden unter den Füßen verliert. **ff**

Eva Pfister



Julia Rabinowich: „Die Erdfresserin“. Roman. Deuticke Verlag 2012, 240 Seiten, 17,90 Euro. - Sofi Oksanen: „Stalins Kühe“. Roman. Verlag Kiepenheuer & Witsch 2012, 496 Seiten, 22,99 Euro.



die kunst zu helfen

PADBERG FÜR ALLE

(ho). Seine Ausstellung in unserer Galerie war ein voller Erfolg. Norbert von Padberg hat 20 Obdachlosenportraits im Kontext berühmt anmutender Persönlichkeiten ausgestellt. Das Interesse an der Ausstellung war riesig, ein großformatiges Ölbild wurde auch verkauft. Nun gibt es eine kleine Edition zum guten Preis. Und: Weil der Künstler möchte, dass möglichst viele Menschen sich seine Bilder leisten können, gibt es den Druck bis Ende Januar für ganz, ganz kleines Geld. Bestellung bitte telefonisch unter 0211/9216284.



Norbert von Padberg: „Wir sind alle kleine Sünderlein“
D-Print 2012
45,5cm x 32,5cm
Auflage 100
handsigniert, nummeriert
statt 148 Euro jetzt nur
33 Euro (bei Versand zzgl. 6 Euro)

ZWANGSPSYCHIATRIE FÜR KRITISCHEN BANKKUNDEN

Es ist wie in einem Thriller, aber es ist wahr: Seit bald sieben Jahren wird ein Mann, er heißt Gustl Mollath, in bayerischen Psychiatrien festgehalten – derzeit in Bayreuth, besser bekannt durch seine Wagner-Festspiele samt Defilé der Wichtigen und Peinlichen –, und das nur, weil er vor über zehn Jahren dahinter kam, dass die Hypo-Vereinsbank (HVB) massiv in Schwarzgeld- und andere verbotene Geschäfte verwickelt war. Mollaths Quelle war dessen Ehefrau, eine HVB-Vermögensberaterin, mit der er gerade in Scheidung lebte. Bei ihr fand er „Berge von Belegen“ für illegale Geldtransfers in die Schweiz im Auftrag reicher Kunden, Insider-Aktienhandel und andere Machenschaften – dabei hatte die Frau den Großteil des brisanten Materials bereits aus dem Haus geschafft. Mollath schrieb Briefe an die HVB-Chefetage und löste dort große Nervosität aus. Interne Revisoren gingen den Hinweisen nach und fanden sie bestätigt: „Alle nachprüfbaren Behauptungen“, hieß es im streng vertraulichen Bericht, „haben sich als zutreffend herausgestellt.“ Die Prüfer förderten bei der Gelegenheit gleich noch mehr Betrugsfälle zutage. So hatte etwa ein Vermögensberater der Nürnberger Filiale einer „allgemein bekannten Persönlichkeit“ trickreich bei der Schwarzgeld-Wäsche geholfen.

Während das Finanzhaus aus all dem nur still und leise Konsequenzen zog – es gab ein paar Kündigungen –, geriet Gustl

Foto: SWR



Endlich soll sein Fall neu aufgerollt werden: Gustl Mollath

Mollath in die Mühlen der Justiz. Seine Frau zeigte ihn nämlich wegen Gewalttätigkeit an (seltsamerweise erst 16 Monate nach dem angeblichen Vorfall). Im Prozess stand Aussage gegen Aussage, das Gericht sprach Mollath zwar frei, wies ihn aber in die Psychiatrie

ein. Ein Gutachter hatte ihm wahnhaft, paranoide Gedanken bescheinigt. Mollath sei „unkorrigierbar“ überzeugt, dass Bankkollegen seiner Ex-Frau und diese selbst in ein „komplexes System der Schwarzgeldverschiebung“ verwickelt seien. 2011, nach fünf Jahren Gewahrsam, bekräftigten Bezirkskrankenhaus und Landgericht Bayreuth die alte Diagnose. Mollath haben seine „fixen Ideen“ noch immer nicht überwunden, halte seine Unterbringung für ungerechtfertigt und wähne sich als „Opfer des Bankensystems“. Auch stehe er „einem medikamentösen Behandlungsversuch rigoros ablehnend gegenüber“. Fazit: Der Mann, heute 56, blieb weiter in der Anstalt. Die HVB hat es nie für nötig gehalten, ein klärendes Wort abzugeben und einzuräumen, dass Mollaths brisante Hinweise Hand und Fuß hatten. Und Bayerns Justizministerin Beate Merk (CSU)? Sie stellte noch bis vor Kurzem Mollath als krank und gefährlich hin. Es ist wie in einem düsteren Thriller, nur leider wahr.

clemens boll

auch das noch

Markenzeichen: Ghettoblaster



Foto: Big Issue, UK

Nach über hundert Nebenrollen-Jobs wurde er jetzt selbst zum Titelhelden eines Dokumentarfilms: Craig Castaldo alias Radioman

Wie aus dem Stadtstreicher Radioman ein Kumpel der Hollywood-Stars wurde



New York 1990: Radioman trieb sich in der Umgebung des World Trade Center herum, sah einen anderen Obdachlosen aus einer Flasche in brauner Papiertüte trinken. „Ich ging zu ihm hin, meinen Ghettoblaster auf volle Lautstärke gedreht, und der Typ redet mich an: ‘Kannst du das bitte abschalten, wir drehen hier!’“ Der Obdachlose war Bruce Willis.

Von Sally Brammall

Radioman erinnert sich an den Moment vor 22 Jahren. „Ich fragte, ‚Drehen was?’ - ich hatte keine Ahnung, um was es in Filmen ging und wie sie gemacht wurden. Ich dachte, der Typ sei echt.“ Willis drehte wirklich eine Szene, für *Fegefeuer der Eitelkeiten*. „Zwischen den Szenen haben wir uns dann unterhalten“, erklärt Radioman. „Und so habe ich Bruce Willis kennengelernt, ohne überhaupt zu wissen, wer er war. Ich kannte mich überhaupt nicht aus.“

Seitdem hat Radioman - geboren als Craig Castaldo, er nennt sich aber Craig Schwartz, „weil ich jüdisch aussehe“ - mit seinem verbeulten Schwinn-Fahrrad ein Filmset nach dem anderen besucht, immer mit seinem unvermeidlichen Radio um den Hals, um das Gratis-Essen zu ergattern. So hat er es mit der Zeit auch auf über 100 Kleinrollen in Filmen gebracht und ist sogar regelmäßig zu Gast in der TV-Erfolgssendung *30 Rock*. Heute kennt ihn nicht nur Bruce Willis. Jeder kennt ihn.

Tom Hanks nennt den weißbärtigen Herumtreiber eine „kulturelle Institution“. „Wenn du Radio beim Vornamen kennst, dann hast du's wirklich geschafft“, sagt Hanks. „Es ist verrückt, wie er es schafft, überall zu sein, und was er alles weiß“, staunt Shia LaBeouf. Auch George Clooney gehört zu den Fans, ebenso wie Meryl Streep, und Johnny Depp hegt den stillen Verdacht, hinter der Obdachlosenmaske könnte heimlich ein Milliardär stecken. Robin Williams nennt ihn „eine New Yorker Institution“. Es war also nur eine Frage der Zeit, bis jemand einmal eine Kamera auf ihn richtete.

Wir treffen uns in einem Büro über einem Gitarrenladen in der Nähe

Das Radio half ihm, sich mit anderen Obdachlosen anzufreunden. Aber nachdem ihm ein paar Ghetto-blasters gestohlen wurden, lernte er, sein wichtigstes Eigentum um den Hals zu tragen.

der Londoner Tottenham Road, ermöglicht durch die Filmemacher Paul Fischer und Mary Kerr, die gemeinsam die Doku „Radioman“ produziert haben - die Premiere im Londoner West End, im Programmkinos „The Prince Charles“, steht gerade bevor. Radioman besucht zum ersten Mal die Britischen Inseln, er ist überhaupt zum ersten Mal außerhalb Nordamerikas. Der 62-Jährige hockt im Schneidersitz gegen eine Wand gelehnt, er trägt übergroße Jeans und einen grünen Daunenmantel, seinen Ghetto-blasters hat er natürlich auf dem Schoß und einen schwarzen Müllsack mit persönlichen Habseligkeiten neben sich.

Im Hotel war er noch nicht, aber das ist für ihn kein Problem. „Na wenn das nicht klappt, dann bleibe ich eben auf der Straße mit den Ratten und den ... was habt ihr hier? Spinnen? Kakerlaken?“ Er will es wirklich wissen. „Wir haben Stadtfüchse.“

„Füchse? Sind die zahm?“

„Man sollte sich ihnen besser nicht nähern.“

Im Film erklärt Radioman, wie er dadurch, dass man ihm einen „richtigen Job“ aufzwang, überhaupt erst dem Trinken verfiel und schließlich in die Obdachlosigkeit abrutschte. „Ich habe als Postsortierer angefangen und gutes Geld verdient, aber ich gab es doch nur für Bier aus. Ich habe getrunken, um dieser Welt zu entfliehen. Das Geld ging zu Ende und ich hatte nichts mehr übrig, so bin ich auf der Straße ge-

landet.“ Radioman, die Figur, entstand zu dieser Zeit, weil ihm das Radio half, sich mit anderen Obdachlosen anzufreunden. Aber nachdem ihm ein paar Ghetto-blasters gestohlen wurden, lernte er, sein wichtigstes Eigentum um den Hals zu tragen.

Weil die Medien exzentrische Menschen oft für ihre eigenen Zwecke ausbeuten und vorführen, beschlich mich vor unserem Gespräch ein ungutes Gefühl: Ging die Filmdoku nicht vielleicht doch herablassend mit einem verletzlichen Menschen um? Was denkt Radioman darüber, wie seine Geschichte dargestellt wird?

„Die Doku ist total verrückt“, meint er. „Ich kann's kaum glauben, dass die Leute sich so was ansehen. Aber sie tun es! Das bin ich, bin ich wirklich, aber den Leuten bedeutet es mehr.“ Er schaut mich an, unter seinem Bart und der Baseballkappe hervor. Der Agent legt eine Packung Kekse auf den Boden zu unseren Füßen und Radioman studiert die Titelseite der 21. Geburtstagsausgabe des Straßenmagazins *Big Issue*, die ich mitgebracht habe. Die Gesichter von Stephen Fry, Charlotte Church und Ewan McGregor sind abgebildet. „Das ist Ewan McGregor“, sagt er. „Hat er einen neuen Film gemacht?“ „Nein“, antworte ich. „Oder besser gesagt, der Grund warum er im Magazin ist, ist dass er uns unterstützt und alles Gute zum Geburtstag wünscht.“ Radioman nickt und speichert diese Information in seiner inneren Filmdatenbank IMDB.

Während Filmstars wie Angelina Jolie und Sean Penn ihre Überschüsse aus der Filmkarriere in karitative Projekte investierten, hat Radioman das Gegenteil getan: Mit seiner Faszination für den Film und der Erfindung seiner Radioman-Figur befreite er sich selbst aus den Fängen der Sucht. Als er einmal aus einem Filmset geworfen wurde, landete er unfreiwillig in der Anstalt - und das war der Wendepunkt,

„Filme haben mein Leben verändert“, sagt er.
Seit 16 Jahren trinkt er nicht mehr.

von dem aus er sein langjähriges Alkoholproblem überwand. „Filme haben mein Leben verändert“, erklärt er. Seit sechzehn Jahren trinkt er nicht mehr, und obdachlos ist er heute auch nicht mehr.

Die Doku wird Radiomans Leben wohl noch weiter verändern. „Sie haben mir beim Hot Docs Dokumentarfilmfestival in Toronto stehend applaudiert! Das war Wahnsinn! Und nun bin ich in Großbritannien,

FIFTYFIFTY & FRAU STRACK-ZIMMERMANN



(ho). Die politische Schnittmenge zwischen Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann und *fiftyfifty* ist vielleicht nicht gerade groß, meinte einer unserer Unterstützer – die Frau ist nämlich in der FDP. Doch die Bürgermeisterin von Düsseldorf hat sich immer wieder für uns und unsere Ziele eingesetzt. Zuletzt auf dem Treffen aller rotarischen Clubs von Düsseldorf, der zum Ende des letzten Jahres zum zehnten Mal in unserer Galerie stattgefunden hat. Dort sprach die Frau mit dem langen Namen davon, wie „wichtig unsere Arbeit“ sei, welchen „Respekt“ sie für unser Engagement aufbringe und dass sie uns „weiterhin unterstützen“ wolle. Dies hat sie zum Beispiel schon anlässlich unseres 15ten Geburtstages getan, als sie in einem vollbesetzten Kulturzentrum die Festrede hielt oder bei unserem Einsatz für die serbische Roma-Familie Idic, die von der Abschiebung in ein Elendsdorf bedroht war – was wir im Verbund mit anderen durch Kirchenasyl und eine große Kampagne verhindern konnten. Frau Bürgermeisterin hatte immer Zeit für die Familie in Not, hat sich stets eingesetzt und war die erste, die nach dem Sieg gratulierte. Franziskaner-Bru-der Matthäus Werner: „Sie hat konkret gezeigt, was Mitmenschlichkeit bedeutet.“

das hätte ich doch nie erwartet, und anschließend fliegen wir nach Dubai! Dubaiiiii! Verrückt!“

Radiomans eigener Charme, seine Ausdauer und Hartnäckigkeit haben ihm das Interesse talentierter Darsteller mehrerer Generationen eingebracht und aus ihm einen unbestechlichen Kritiker in Sachen Schauspielertalent gemacht. In seinen Augen ist es nicht mehr das, was es einmal war.

„Schauspieler heutzutage geben nicht alles. Du musst deine Figur sein, du musst tief in die Psyche deiner Figur eintauchen und die Person selbst werden. Heute rennen viele nur dem Geld hinterher.“ Radioman war von *Twilight*-Mädchenschwarm Robert Pattinson wenig begeistert, bis er mit ihm eine kurze Szene in *Remember Me* drehte. „Ich dachte mir, wieso die ganze Aufregung? Ein dünn geratener Typ,

Mit freundlich-bissigen Zwischenrufen macht er sich am Rand der roten Teppiche bei Hollywoodgrößen bekannt: „Ihr miserablen Filmhuren!“

und die Frauen drehen seinetwegen durch. Die lieben ihn. Aber nachdem wir die Szene gedreht hatten, war mir schon klar, ja, der ist ein guter Schauspieler.“

Ich frage Radioman, wer seiner Meinung nach die besten Schauspieler sind, in Sachen Talent, aber auch Freundlichkeit.

„Also ganz klar, Anthony Hopkins ist einer. Und George, George Clooney meine ich. Robin Williams ist ein fantastischer Komödien- und Schauspielkünstler, Pierce Brosnan ... Whoopi [Goldberg] ist eine Freundin von mir, aber ich finde nicht, dass sie eine besonders gute Schauspielerin ist. Eher eine gute Komödiantin.“

Radioman weiß genau, wie oberflächlich der Ruhm ist. Mit freundlich-bissigen Zwischenrufen macht er sich am Rand der roten Teppiche bei Hollywoodgrößen bekannt: „Ihr miserablen Filmhuren!“ Ich frage mich, und dann auch Radioman, ob es denn niemanden gibt, der ihn wirklich fasziniert? Radioman denkt nach. Dann: „Elizabeth Hurley.“

Tatsächlich?

„Ich habe sie beim Dreh von *Mickey Blue Eyes - Mafioso wider Willen* kennengelernt. Sie spielt immer eine atemberaubende Frau - in jeder Hinsicht. Und sie kann sich von einem Moment auf den anderen verändern, von Britisch zu Amerikanisch. Außerdem auch Kate Winslet - sie hat mich schon öfters total fasziniert.“

Radioman hat offensichtlich eine Schwäche für den britischen Akzent, aber ich lerne aus unserem Gespräch auch, dass er - als echter Filmkenner - die Londoner Filmszene schon auszukundschaften begonnen hat. „Bald ist James Bonds 50. Jubiläum. Ein paar der alten James Bond-Darsteller werden wohl kommen, oder? Außer Sean Connery. Roger Moore wird wohl auftauchen, und Daniel Craig, der jetzige. Der ist auch ein Freund von mir.“

Und der Triumph in seiner Stimme ist unüberhörbar. ff

Aus dem Englischen von Susanne Koch.

www.street-papers.org / *The Big Issue UK*

Laptops gesucht

Für unsere Projektpartner in Afrika, Südamerika und anderen Ländern suchen wir dringend gebrauchte, funktionierende Laptops. Wer uns hierfür Geräte kostenfrei zur Verfügung stellen kann, melde sich bitte bei: vision:teilen e.V., Katja Hirzmann, Tel.0211. 6683373 oder per E-Mail: projekte@vision-teilen.org

vision:teilen
Franziskanerkloster
Immermannstraße 20
40210 Düsseldorf

vision : teilen

Eine franziskanische
Initiative gegen
Armut und Not e.V.



Ginnifer Goodwin und Radioman während einer Drehpause in Manhattan

HINTER DEN KULISSEN MIT RADIOMAN

Zu perfektionistischen Regisseuren:

„Die machen eine Szene acht, zehn, 15 Mal durch, bevor sie genau so ist, wie der Regisseur sie will. Scorsese ist so ein Pedant, und Spielberg auch.“

Zu eindimensionalen Schauspielern:

„Adam Sandler ist nett, aber er kann nur eine Figur spielen. Nicht viel anders sind Harrison Ford und De Niro. Pacino kann es variieren, er ist immer ein bisschen anders.“

Zum Dreh von *Ransom* mit Mel Gibson:

„Ich hab mich mit ihm nicht angefreundet und er sich nicht mit mir.“

Zu den freundlichsten Stars in der Branche:

„Du kannst Sharon Stone zu meinen Freunden zählen. Wir haben gerade eine Szene fertiggedreht für den Film *Gods Behaving Badly*, mit vielen großen Namen. Weißt du, wer noch freundlich ist? Jeff Bridges.“

Zu Hollywoods größten Divas:

„Streisand, Barbra. Ich komm mit ihr aber gut aus.“



TIEFES ERINNERN

Schau dem Geschundenen ins Angesicht,
bis du darin den Mann erkennst,
den ein Räuberbande blutig schlug.
Dann sei für ihn der Samariter,
der diesem Fremden Öl und Wein
auf seine Wunden gießt,
und nimm das Böse wie das Gute
ALS VON ANBEGINN.

Karl Heinrich Brokerhoff

Albert Fürst, *Der Samariter*, Düsseldorf 1948, Öl auf Sperrholz (Privatbesitz)

neulich

Eine Parkplatzepisode

Obdachlosenzeitungen lese ich eigentlich immer gern. Und dann hilft man ja schließlich mit dem Kauf auch den Ärmsten und Schwächsten in unserem so reichen Land. Bei uns zu Hause gehört die *fiftyfifty* seit langem zur regelmäßigen Lektüre. „Unsere“ Verkäuferin, eine Romni, steht mit immer freundlichem Gesicht am Unterstand für die Einkaufswagen des Mettmanner Supermarkts, in dem wir unsere täglichen Einkäufe erledigen. Ein Gruß, ein freundliches Wort (obwohl sie kaum Deutsch spricht) – Alltag. Als ich neulich einige Besorgungen machen wollte, beobachtete ich zufällig diese Szene: Besagte *fiftyfifty*-Verkäuferin schob einen schwerbeladenen Einkaufswagen über den Parkplatz, so schwer, dass sich die kleine Person sichtlich anstrengen musste. Nanu – Großeinkauf? Im Augenblick darauf sah ich eine junge Frau im Rollstuhl, die auf ein geparktes Auto zeigte. Die *fiftyfifty*-Frau begann die Einkäufe auf der Rückbank des Autos zu verstauen, half dann der Fahrerin beim Eisteigen, verpackte zu guter Letzt den zusammengeklappten Rollstuhl und schloss die Kofferraumklappe. Ein freundlicher Gruß zwischen beiden Frauen, das Auto fuhr davon und im nächsten Moment stand die Helferin wieder mit ihrem freundlichen Lächeln und dem Stapel Zeitungen im Arm am



gewohnten Platz. Und ich weiß immer noch nicht, wie sie heißt. Eins aber weiß ich sicher: Wenn demnächst mal wieder, und das kommt vor, irgendein braver Bürger und Steuerzahler eine abfällige Bemerkung über „diese Leute“ macht, wird es mir sicher noch schwerer fallen als bisher schon, die Beherrschung zu wahren.

Kl.-Michael Thomas

Die *fiftyfifty*-Frau aus Rumänien begann die Einkäufe auf der Rückbank des Autos zu verstauen und half dann der behinderten Fahrerin beim Eisteigen.



KLASSIK IM KINO

Liveübertragung aus dem
Bolshoi-Theater in Moskau:

LA BAYADÈRE
Sonntag, den 27.01.2013
um 16.00 Uhr

UFA-PALAST
DÜSSELDORF

am HBF, Worringer Str. 142 | Weitere Informationen unter
Tel: 0211/630 67 01 | www.ufa-duesseldorf.de

MICHAEL ROTH
Rechtsanwalt

Fachanwalt für Arbeitsrecht
Fachanwalt für Sozialrecht

Kühlwetter Str. 49 | Tel.: 0211/62 60 44
40239 Düsseldorf | Fax: 0211/62 60 47

eMail: RA-M.Roth@t-online.de

Herzwerk Deutsches Rotes Kreuz
Aktiv gegen Armut im Alter

Glück
lässt sich verdoppeln,
wenn man es teilt.

Unterstützen Sie Herzwerk, engagieren auch Sie sich aktiv gegen Armut im Alter.
Tel. 0211 2299-2000 www.herzwerk-duesseldorf.de



Aikido
Harmonischer Weg
der Lebensenergie
Training für Erwachsene
und Kinder

Aikido Netzwerk
Forum für Bewegung und Kreativität

Am Krahnep 13, 40229 Düsseldorf - Eller
www.aikido-net.de, info@aikido-net.de, 0211-75849450



MAX-Gurt:
*Die komfortable Verbindung
zwischen Mensch und Hund*

*Hände frei für Kinder, Tasche,
Regenschirm, Handy...*

*Arme, Hände und Schultern werden
auf rückenschonende Art entlastet*

*Joggen, Walken und
Wandern mit dem Hund
Für Hundesitter das pure Vergnügen*

www.max-gurtsystem.de

MAX
DAS PATENTE GURTSYSTEM



**MIETER
VEREIN**
Düsseldorf

**BERATUNG UND
SCHUTZ IN MIET-
ANGELEGENHEITEN**

Oststraße 47
Tel. 1 69 96-0
www.mieterverein-duesseldorf.de
info@mieterverein-duesseldorf.de



DMB
Deutscher
Mieterbund e.V.



**WIR HELFEN
TIEREN IN DER NOT!**

Geschäftsstelle
Fürstenwall 146
40217 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 13 19 28

Clara-Vahrenholz-Tierheim
Rüdigerstraße 1
40472 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 65 18 50

Spendenkonto:
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf | Stadtparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00) | Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

TausendundeinBuch
Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.

Lassen Sie sich beraten.
Wir finden für Sie das passende Buch.



TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675

Schuldenerlass für Griechenland?

Ja

Martin Morcinek,
Redakteur von n-tv.de:
... aus Privatvermögen ein Klacks

Das privat gehaltene Geldvermögen aller Haushalte in Deutschland beläuft sich (lt. Bundesbank und Europäischer Statistikbehörde „Eurostat“) zusammengenommen auf insgesamt 4.811 Mrd. (entsprechen 4,8 Billionen) Euro. Das ist eine Menge Geld und gleichzeitig ein denkwürdiger Rekord. Die offiziellen Zahlen belegen es: Mit dem privaten Geldvermögen der Deutschen ließe sich tatsächlich – rein rechnerisch, versteht sich – die komplette griechische Staatsverschuldung begleichen. Denn den Angaben der Europäischen Statistikbehörde zufolge steht das Euroland mit 355,7 Mrd. Euro bei seinen Kreditgebern in der Kreide. Ein unüberwindlicher Schuldenberg? Ein Klacks. Für die öffentlichen Kassen sieht das selbstverständlich ganz anders aus. Der Staat muss ernsthaft sparen, um nicht schon an den wachsenden Zinslasten zu ersticken. Ließe sich jedoch eine solche überaus selbstlose und solidarische Gemeinschaftsaktion zur Entschuldung Griechenlands aus den Mitteln der deutschen Privatvermögen organisieren, dann müsste in Deutschland dadurch wohl immer noch niemand am Hungertuch nagen. Denn den Bundesbürgern bliebe am Ende noch ein erhebliches Geldvermögen (nämlich 4,5 Billionen, d. Red.) übrig; wohlgemerkt alles Geld, das derzeit auf der hohen Kante liegt und nicht akut benötigt wird. Können wir uns diesen Spaß also leisten?

Wir können. Denn zum Geldvermögen zählt die Bundesbank nur die statistisch leicht erfassbaren Summen aus Bankeinlagen, Wertpapieren oder anderen Anlageformen. Die umfangreichen Werte an Grund und Boden, Immobilien oder anderen Vermögensgegenständen wie etwa Autos oder Kunst sind in der Statistik ausdrücklich nicht enthalten. Das Geld ist also vorhanden, was fehlt ist allein die Einsicht, warum die sparsam wirtschaftenden Bürger aus eigener Kasse für die Verfehlungen ihrer jeweiligen Regierung aufkommen sollten.

Nein

Philipp Rösler,
Bundeswirtschaftsminister (FDP):
... haushaltsrechtlich nicht vertretbar

Kann sich Griechenland, kann sich Europa einen Verstoß gegen seine Regeln leisten? Die Schwierigkeiten fingen mit dem Aufweichen der (Stabilitäts-)Regeln von Maastricht an. Danach haben wir mit viel Mühe und Schwierigkeit ein neues Regelwerk zur Sicherung der Stabilität unserer gemeinsamen Währung aufgestellt. Nun muss es konsequent eingehalten werden. Und zwar von allen. Ein Schuldenerlass für Griechenland würde letztlich auch auf den Bundeshaushalt durchschlagen, und diese Lücke müsste gegenfinanziert werden. Deutschland selbst darf aber seine Ziele nicht verfehlen, sondern muss Anker für Stabilität und Solidarität in der Euro-Zone bleiben. Gegen einen Schuldenschnitt für die öffentlichen Gläubiger Griechenlands sprechen handfeste haushaltsrechtliche



Hunger in Athen: Anstehen für Lebensmittel.

Foto: Reuters/Yannis Behrakis

Gründe. Was wir brauchen, ist ein glaubwürdiges Vorgehen Griechenlands zur Umsetzung der zugesagten Reformen. Die griechische Regierung muss belegen, dass sie Fortschritte bei den Reformvereinbarungen erreicht hat. Sparen ist die eine Seite der Reformen. Warten wir ab, wie hier das Ergebnis aussieht. Aber für das notwendige Wachstum sind strukturelle Veränderungen zur Herstellung der Wettbewerbsfähigkeit erforderlich. Portugal zum Beispiel hat vorgemacht, wie das funktioniert. Die deutsche Wirtschaft ist verunsichert wegen der Unruhe in der

Eurozone. Wir bleiben von der Krise nicht unberührt. Vor einem Jahr habe ich den Begriff der Stabilitätsunion in die Debatte gebracht. Dass haben viele zunächst beiseite geschoben. Die FDP hat vorgeschlagen, in alle Verfassungen Europas Schuldenbremsen wie in Deutschland aufzunehmen. Ohne die FDP hätten wir längst „Eurobonds“, also die Vergemeinschaftung von Schulden.

... zitiert nach „Wirtschaftswoche“ und www.bundesregierung.de



Jan de Vries

Systemischer Coach und Supervisor



- Persönlichkeits-Entwicklung
- Karriere-Entwicklung
- Team-Entwicklung
- Unternehmens-Entwicklung (KMU)

Fürstenplatz 5
40215 Düsseldorf
Telefon 0211 - 37 21 62
jan.de-vries@t-online.de

www.jan-de-vries.de



kanzlei für arbeitsrecht

silberberger.lorenz

kanzlei für arbeitsrecht – düsseldorf

gewerkschaftlich orientiert – fachlich kompetent – engagiert

wir beraten und vertreten beschäftigte, betriebs-, personal-, gesamtbetriebs-, konzernbetriebs- und eurobetriebsräte, gewerkschaften und arbeitnehmervertreter im aufsichtsrat

unsere kooperationspartner in münchen:
seebacher.fleischmann.müller – kanzlei für arbeitsrecht –
www.sfm-arbeitsrecht.de

grabenstraße 17 · 40213 düsseldorf · fon 0211 550 200
kanzlei@sl-arbeitsrecht.de · www.sl-arbeitsrecht.de
 Dr. Uwe Silberberger | Dr. Frank Lorenz | Jörg Towara

Weggeekelt

Meine unheimliche Begegnung mit einem Fischmann

Was ich hier schreibe ist nicht übertrieben. Nicht untertrieben. Und nicht gelogen! Manche Menschen, die sich mit mir unterhalten (oder auch Kunden, die bei mir die *fiftyfifty* kaufen), würden denken, dass ich mir alles ausdenke, um einfach auf Mitleid zu machen! Doch die folgende Geschichte ist leider wahr.

Vor einiger Zeit stand ich wie jeden Tag am meinem Stammplatz, dort ist eine mobile Fischverkaufsstelle. Die Frau des Besitzers hat mir einmal ein Fischbrötchen verkauft, das wohl nicht mehr ganz in Ordnung war. 30 Cent für die Remoulade, auf die sie sonst immer bestanden hatte, habe ich an diesem Tag nicht bezahlen müssen. Und heute weiß ich warum. Ich habe nämlich vier Tage lang Riesenprobleme mit meiner Verdauung gehabt. Durchfall. Unmittelbar nach dem Verzehr musste ich bereits erbrechen. Magenkrämpfe hatte ich auch so stark, dass eine Kundin mir sogar einen Rettungswagen rufen wollte! Ich war auch nicht das erste Opfer - wie sich später herausstellte!

Von einer anderen Kundin habe ich gehört, dass der Fischverkäufer zusammen mit einer Floristin insgesamt drei *fiftyfifty*-Verkäufer weggeekelt habe. Teamwork halt! Jedenfalls konnte ich durch den Remouladen-Angriff leider zwei Tage keine Zeitungen verkaufen, weil ich Angst hatte, nicht rechtzeitig eine Toilette zu finden. Es lässt ja auch nicht jeder Gastronom einen wie mich auf sein stilles Örtchen! Und als ob das nicht schon genug wäre ... meine Geschichte fängt jetzt erst an!

Am dritten Tag, dem ersten Tag, an dem ich mich wieder nach draußen traute, lief der Fischverkäufer an mir vorbei und bot mir einen Backfisch an. Ich habe es kaum glauben wollen, also fragte ich nach, ob ich richtig gehört hätte. Er darauf: „Ja, hast schon richtig gehört, komm gleich einfach an meinem Stand vorbei!“ O.k., habe ich mir gedacht: Backfisch kommt aus der Fritteuse und ist frisch. Ich habe mir sogar noch gedacht, dass dieses Angebot eine Art Entschuldigung sei für die gammelige Remoulade.

Ich verkaufte noch ein paar Zeitungen und wollte dann Pause machen und mir den Backfisch schmecken lassen. Als ich an der Bude ankam und der Frau erzählte, dass ihr Mann mir einen Backfisch versprochen hat, hat sie laut rumkrakeelt, dass es

nicht stimmen würde. Ich drehte mich also um und sprach den Fischverkäufer selbst an. Er meinte darauf doch glatt, ich würde lügen. Ich würde mir doch nur ein Backfisch „erschleichen“ wollen! Dies alles in einer Lautstärke, dass es der komplette Parkplatz mitbekam. Ich kam mir vor wie Hein Blöd. Ich war richtig sauer. So kann man doch mit Menschen nicht umgehen. Es war auch saukalt und meine Nerven nicht mehr die besten.

Was ich dann getan habe, ist vielleicht nicht korrekt gewesen, aber wenn man die Vorgeschichte kennt, ist es doch legitim, oder? Ich habe dem Fischmann ins Ohr geflüstert, dass ich bei einer Zeitung arbeiten würde und er sich doch bitte nicht mit mir anlegen solle. Daraufhin steht er auf und schreit über den kompletten Parkplatz, dass ich ihn bedrohen würde und ab heute Hausverbot hätte. Hausverbot auf einem öffentlichen Parkplatz? Ich glaube, nur die Polizei kann einen Platzverweis erteilen und das auch nur für einen Tag.

Ich wusste ja nicht, wie viel Einfluss der Fischmann hatte. Er ging in den Laden gegenüber und kam nach zehn Minuten wieder raus, sah, dass ich wieder vor der Türe stand, machte noch mal kehrt, um dann mit - ungelogen - fünf Mitarbeitern wieder rauszukommen! Lächerlich, was für ein Kindergarten! Sch..., dachte ich mir! Mit dem Marktleiter im Gepäck fing er nun an zu behaupten, dass ich rassistische Äußerungen gesagt hätte, die Leute anpöbele und zu guter Letzt mir einen Backfisch bei seiner Frau „erschleichen“ wollte. Mein Plus war, dass der Marktleiter mich kannte und wusste, dass ich nicht so bin. Auf die Frage vom Marktleiter, was er mich denn gefragt hatte, antwortete Fishman ruppig: „Willste ein Passfoto, weil: Der guckt mich immer so an!“

Ich darf seit einigen Tagen nicht mehr an diesem Platz stehen! Ich sage nur: Ohne Worte.

Patrick



Jedenfalls konnte ich durch den Remouladen-Angriff leider zwei Tage keine Zeitungen verkaufen, weil ich Angst hatte, nicht rechtzeitig eine Toilette zu finden.

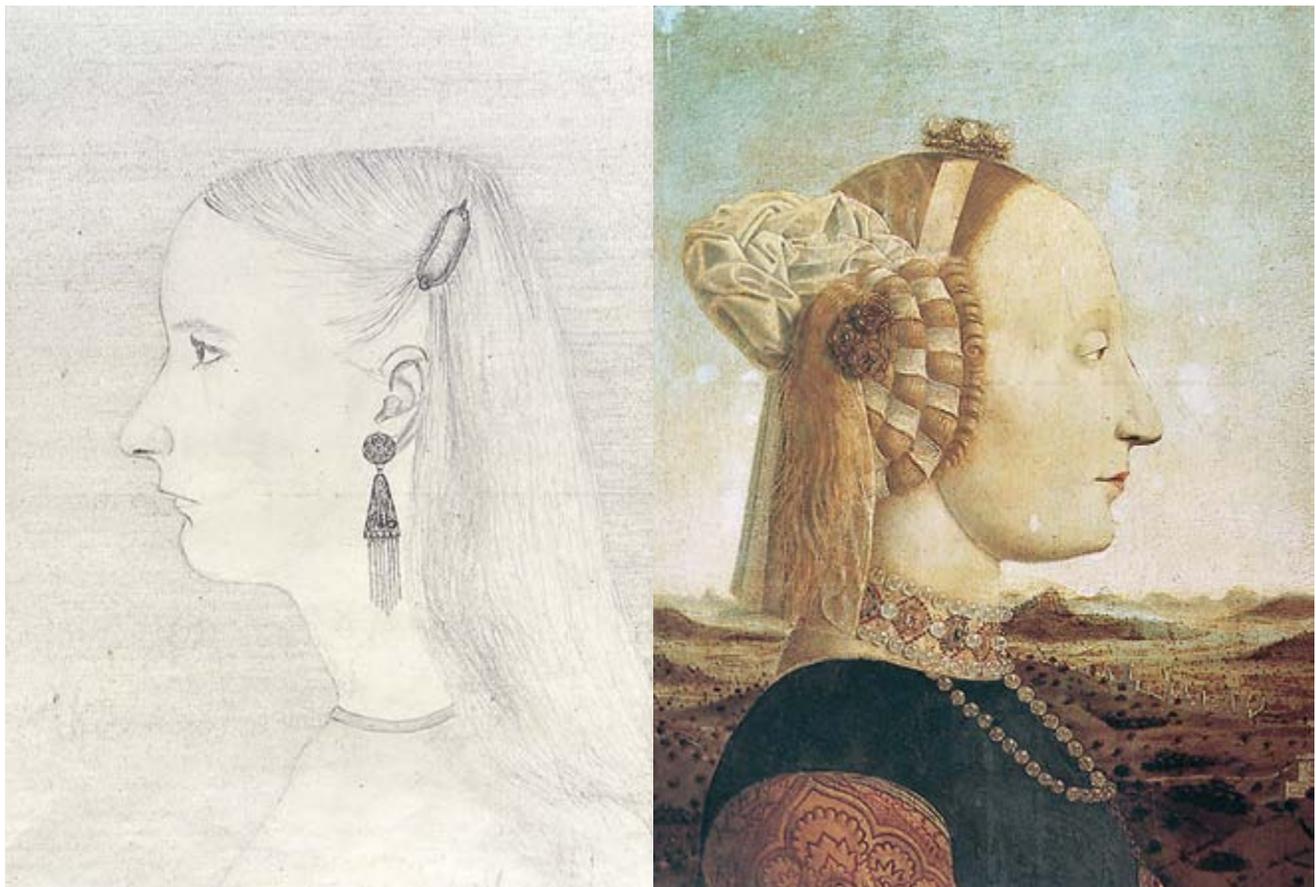


Roma-Unterkunft in Letanovce, Slowakei. „Man kann mit einer Wohnung einen Menschen genauso töten wie mit einer Axt“, hat Heinrich Zille gesagt.



Katharina von Württemberg

Hommage an eine Namensvetterin von Katharina Mayer*



Im Alter von 17 Jahren hatte SIE eine Zeichnung ihrer Schwester angefertigt mit vielen kleinen Bleistiftstrichen. Zu sehen war die Schwester im Profil. Der Kunstlehrer sah die Zeichnung lange an und holte ein Buch hervor mit Renaissancezeichnungen.

Im Alter von 17 Jahren hatte SIE eine Zeichnung ihrer Schwester angefertigt mit vielen kleinen Bleistiftstrichen. Zu sehen war die Schwester im Profil. Der Kunstlehrer sah die Zeichnung lange an und holte ein Buch hervor mit Renaissancezeichnungen. SIE öffnete das Buch und ein Wunder geschah: SIE sah ein Profilbildnis einer jungen Frau, das ihrer Schwester ähnelte. Das Buch wurde größer und größer und vor ihr öffnete sich die Tiefe eines Brunnens. Mit einem wuchtigen Sog zog es SIE in diese Tiefe und sie verschwand. Der Lehrer stand fassungslos daneben und auch die Mitschüler konnten nicht glauben, was mit ihr geschehen war. SIE war vom Inhalt des Buches verschlungen worden und tauchte nicht wieder auf.

Im Florenz des Quattrocento hatten die Medici gerade ein Fest gegeben, als ein großes Feuer einen Teil der Stadt heimsuchte. Man versuchte herauszufinden, wie das Feuer entstanden war. Ein Rabbi hatte die Nachricht gemeldet, dass er im Feuer eine Frau gesehen habe. Sie

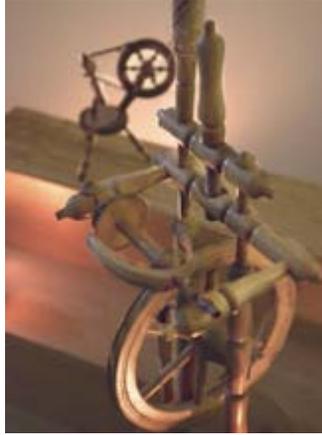
sei wie durch ein Wunder aus dem Feuer herausgetreten und hätte sich unversehrt davon gemacht. Er beschrieb sie als Bettelnonne mit ärmllicher Kleidung und einem Wanderstock. Auffallend sei ihr Gang gewesen, ein aufrechter Gang, den man nicht von Bettelnonnen kannte. Außerdem leuchtete ihr Haar wie Stroh, was den Flammen des Feuers glich.

Am Rande der Stadt muss ein Mütterchen gelebt haben, die der Bettelnonne in der Nacht nach dem Feuer eine Schlafstatt angeboten hatte. Hinterher beschrieb das Mütterchen die Bettelnonne als unglückliche Träumerin, die nicht gewusst hätte, woher sie gekommen war. Große Verzweiflung muss in ihren Augen gestanden haben, aber das Mütterchen redete ihr gut zu und drängte sie, sich an ihre Vergangenheit zu erinnern. „Heimat ist, wo wir erzählen“, sprach sie und da begann die Bettelnonne zu erzählen von der Schule, ihrer Zeichnung und von dem Buch, das sie in den Bann gezogen hatte. „Deshalb bin ich hier?“ fragte

SIE. „Ja“, sagte das Mütterchen. „Deshalb bist du hier und deshalb musst du auch weitergehen, um deinen Ort zu finden. Hier nimm das kleine Spinnrad an dich. Es ist außer Funktion, aber du kannst es mit deinen Worten und Träumen zum Spinnen bringen.“

Die Bettelnonne verließ Florenz und machte sich auf den Weg, das kleine Spinnrad sorgfältig unter ihrem Mantel verstaut. Jeden Abend fand SIE eine Schlafstatt und holte ihr kleines Spinnrad heraus und spinn Träume und Erinnerungen. Es entstand ein Miniaturteppich, auf dem der Lehrer erschien, die Eltern, die Mitschüler, das alte Mütterchen, und jedes Mal, wenn SIE einen Ort verließ, kam eine Miniatur hinzu.

Als SIE eines Abends in einer Stadt in Württemberg gestrandet war, es war ein herrlicher Sommerabend, kam ein Mann auf SIE zu und sah sie mit dem kleinen Spinnrad im Gras sitzen. Er fragte: „Heißt du Katharina?“ SIE sagte: „Ich weiß es nicht. Ich habe alles vergessen. Aber das Spinnrad weiß alles über mich.“ Der Mann, König von Württemberg, war entzückt von ihr und bat sie, mit ihm



„Heißt du Katharina?“ SIE sagte:
„Ich weiß es nicht. Ich habe alles
vergessen. Aber das Spinnrad
weiß alles über mich.“

„Ich möchte Brot backen für die Armen
in diesem Land“, sprach Katharina.

auf sein Schloss zu kommen. Da er ein feiner Herr von Bildung war und ahnte, dass sie ihm niemals ganz gehören könne, schenkte er ihr ein zweites Schloss und bat sie, ohne Erwartungen seinerseits einzu-

ziehen, um nur ja in seiner Nähe zu bleiben. SIE war gerührt von seinem ungewöhnlichen Ansinnen und gab seinem Wunsch nach. Seither heißt die Bettelnonne Katharina.

An einem Ort zu bleiben war für Katharina zunächst eine große Umstellung. Sehr traurig wurde sie, als das Spinnrad an den ersten Abenden keine neuen Bilder webte. Dann besann sie sich, schaut sich um in diesem Land und beschloss, dem König einen Vorschlag zu unterbreiten. „Ich möchte Brot backen für die Armen in diesem Land“, sprach sie zu ihm. „Aber wir haben viele Arme in diesem Land, wie willst du es meistern?“ „Ich werde es dir zeigen“, antwortete sie.

An diesem Abend stellte sie das kleine Spinnrad auf ihren Tisch am Fenster und davor eine rote Kerze. Im flackernden Licht beschwor sie die Spindel, ihr Helfer zu senden. Da begann das Spinnrad zu spinnen. Während es spinn und spinn, tauchten all die Menschen auf, die Katharina während ihrer Wanderschaft getroffen hatte, und sie versammelten sich alle miteinander auf einem winzigen Miniaturbild. Jeden konnte sie erkennen und jeder nickte ihr zu. Als die Kerze herunter gebrannt war, schlief Katharina lange. Und als sie erwachte, hörte sie im ganzen Schloss ein Rumoren und Treiben.

Ihr Wunsch war in Erfüllung gegangen: Die Schlossbäckerei für die Armen war in vollem Gange. **ff**

**Katharina Mayer, geb. 1958, Professorin für Fotografie - von ihr stammen nebenstehendes Doppelporrait, bestehend aus einer Jugendzeichnung und einem Renaissancebild von Boticelli und das Spinnrad-Foto. Siehe auch S. 4 „Familienalbum“ in diesem Heft.*

Wärmespender

Mit freundlicher Unterstützung der Stadtwerke.

Die Region Düsseldorf ist nicht nur unser Versorgungsbereich – sie ist unsere Heimat. Deshalb engagieren wir uns für die Menschen vor Ort – ganz besonders auch für die schwachen. So greifen wir zahlreichen sozialen Einrichtungen unter die Arme. In der Hoffnung, ein wenig Halt in schweren Zeiten zu geben.

Mitten im Leben.

Stadtwerke
Düsseldorf



Diktat Fünf!

Wenn Tim groß ist,
will er Informatiker werden.

Tim war nie schlecht in der
Schule. Nur beim Schreiben
machte er viele
Fehler. Seine
Eltern waren ratlos
– bis sie auf das
LOS stießen. Tims
Mutter vereinbar-
te sofort einen
Gesprächstermin.



Erfolg in der Schule

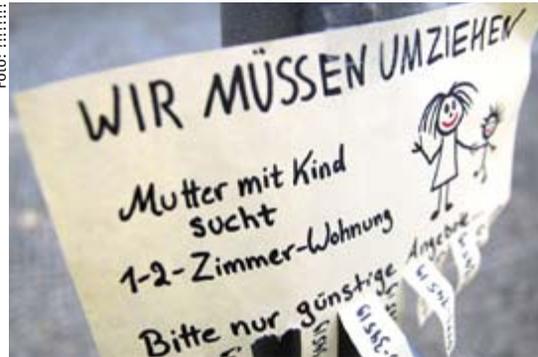
Dank erster Fort-
schritte ist Tim
nun wieder richtig
motiviert. Schließ-
lich will er mal

Informatiker werden – und dafür,
das weiß Tim genau, braucht er
gute Noten.

Über den individuellen Förder-
unterricht für Ihr Kind infor-
miert Sie Klaus Ehling, LOS
Düsseldorf,
Telefon 0211 3238338. 

Armutsbericht der Regierung stellt Wohnungsnot falsch dar

Der vierte Armuts- und Reichtumsbericht (ARB, Fassung vom 21.11.2012) der Bundesregierung verharmlost die Wohnungsnot in Deutschland. Die „BAG Wohnungslosenhilfe e.V.“, der Dachverband von mehr als 1.200 Diensten und Einrichtungen



Die Bundesregierung stellt das Problem der Wohnungsnot und Obdachlosigkeit falsch dar.

der Wohnungslosenhilfe, spricht diesbezüglich von einem „Feigenblatt“. Und: „Es findet eine reine Zahlenhuberei statt, die im Bericht zu keinerlei Schlüssen führt.“ Denn die Zusammenstellung der Themen sei willkürlich und reflektiere in keiner Weise das von der BAG an die Bundesregierung übersandte Material. Auch die wesentlichen Bereiche der sozialen Ausgrenzung wohnungsloser Menschen würden nicht dargestellt: Sozialhilfe und Sozialhilfegewährungspraxis, Wohnungsnot und Wohnungslosigkeit inkl. Notversorgung, Arbeitsmarkt und Arbeitsförderung sowie Gesundheit und Gesundheitsförderung. Der unter dem Namen „Die im Schatten sieht man nicht“ veröffentlichte „Schattenbericht“ der Nationalen Armutskonferenz zum ARB IV, an dem u.a. auch die BAG mitgearbeitet hat, gibt dagegen ein umfassendes und realistisches Bild der Armut in kurzer und prägnanter Form. Da es in Deutschland keine Statistik zur Wohnungslosigkeit gibt, muss die BAG die Zahl der Wohnungslosen schätzen. Laut BAG ist die Zahl der Wohnungslosen von 2008 bis 2010 um 10 % auf 248.000 Personen gestiegen. Bis 2015 prognostiziert die BAG sogar einen weiteren drastischen Anstieg der Wohnungslosigkeit um 10 bis 15% auf dann 270.000 bis 280.000 Menschen. Schon jetzt leben wieder mehr Wohnungslose auf den Straßen als in den Jahren zuvor. Die BAG Wohnungslosenhilfe fordert daher von der Bundesre-

gierung einen Nationalen Rahmenplan gegen Wohnungsnot, Wohnungslosigkeit und Armut wie es ihn auch in anderen EU- Staaten wie Frankreich, Irland und Finnland gibt.

Arbeitsagentur plant Geldanreize für Hartz IV-Empfänger

Das Jobcenter Dortmund verspricht Langzeitarbeitslosen eine Prämie von 200 Euro, wenn sie wieder arbeiten gehen. Diese Aktion stößt bundesweit auf Kritik. „Das Jobcenter ist etwas über das Ziel hinausgeschossen“, heißt es bei der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg. Rechtlich sei das Vorgehen aber nicht zu beanstanden. Auch Bundesarbeitsministerin Ursula von der Leyen (CDU) ging auf Distanz. „Wer Hartz IV bekommt, hat ohnehin die Pflicht, jede zumutbare Arbeit anzunehmen“, sagte sie. NRW-Arbeitsminister Guntram Schneider (SPD) sagte, der Dortmunder Vorstoß könne im Einzelfall richtig sein, gehe als allgemeine Regelung aber entschieden zu weit.

Wer nicht reich ist, muss raus!

Unter diesem Motto hat das „Bündnis für bezahlbaren Wohnraum“, das von *fiftyfifty* mitgegründet wurde, eine Protestaktion vor dem historischen



Gute Aktion:
Protest mit einem
„sleep out“
gegen
Wohnungsnot.

Schlosssturm in Düsseldorf organisiert. Bei einem „sleep out“ vor dem Wahrzeichen der Landeshauptstadt legten sich viele Menschen in Schlafsäcken auf den kalten Boden, um auf Wohnungsnot und Mietwucher aufmerksam zu machen. *fiftyfifty*-Streetworker Oliver Ongaro: „Es fehlen jetzt schon 7.000 Wohnungen mit sozialer Preisbindung. In den nächsten Jahren werden es bis zu 20.000 Wohnungen sein. Gleichzeitig stehen in Düsseldorf ungefähr eine Million Quadratmeter Bürofläche leer.“

www.bezahlbarer-wohnraum-duesseldorf.de

Hier
sieht
Sie
jeder.

Mit einer Anzeige in *fiftyfifty*
erreichen Sie über 50.000
Menschen und dokumentieren
soziales Engagement.

Tel. 0211. 9216284

BIELEFELD

Solaranlagen Elektrotechnik

Eschenweg 24 40468 Düsseldorf
Tel. 0211/6801512 Fax 0211/6985973

Sie haben Bücher zu viel?

Wir kaufen jederzeit antiquarische
Bücher, auch ganze Bibliotheken
und Nachlässe, besonders aus den
Bereichen Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Wir kaufen auch
Originalgrafik und Originalfotografie.

Antiquariat Lenzen
Münsterstraße 334
40470 Düsseldorf
www.antiquariat-lenzen.de

Tel: 0211 - 15 79 69 35
Fax: 0211 - 15 79 69 36
info@antiquariat-lenzen.de

BAG Wohnungslosenhilfe fordert Ausweitung der Kältehilfe

In Rostock ist am 01. November 2012 ein 54-jähriger wohnungsloser Mann in einem öffentlichen Park erfroren. Am frühen Morgen war er von einem Passanten auf dem Boden liegend entdeckt worden. Der alarmierte Notarzt konnte Frank M. nicht mehr helfen. Im Betreuten Wohnen der Obdachlosenhilfe Rostock e.V., der letzten Unterkunft des Erfrorenen, hatte man ihn bereits mehrere Tage vermisst und gesucht. Angesichts des ersten Kälteopfers fordert die BAG Wohnungslosenhilfe e.V., der Dachverband der Wohnungslosenhilfe in Deutschland, dass die Kommunen ihre Kältehilfe deutlich hochfahren. Besonders betroffen sind laut BAG die ca. 22.000 Wohnungslosen, die ganz ohne Unterkunft auf der Straße leben.

Foto: Hinz & Kunzt



Bei Kälte brauchen Wohnungslose besonderen Schutz, die Kommunen müssen handeln.

Nach Kenntnis der Organisation sind in den letzten 20 Jahren (seit 1991) mindestens 274 Wohnungslose in Deutschland erfroren - im Freien, unter Brücken, auf Parkbänken, in Hauseingängen, Abrisshäusern, in scheinbar sicheren Gartenlauben und sonstigen Unterständen. Unter dem Titel „Den Kältetod von Wohnungslosen verhindern!“ hat die BAG eine Handreichung erstellt, in der die rechtlichen Grundlagen der staatlichen Schutzpflichten zusammenfassend dargestellt und Eckpunkte für Maßnahmen zum Erfrierungsschutz benannt werden. Denn nach Erfahrungen aus der Wohnungslosenhilfe wird ein Teil der Betroffenen von bestehenden Angeboten nicht erreicht. Viele sind physisch und psychisch nicht in der Verfassung, sich in Massenunterkünften zu behaupten und sich ggf. gegen Übergriffe und Auseinandersetzungen durchzusetzen. Viele Angebote sind zu weit abgelegen und werden deswegen nicht erreicht, sind zu früh überfüllt, bieten keine Aufenthaltserlaubnis tagsüber und keine sichere Aufbewahrung der Habseligkeiten. Auch EU-Migranten aus Osteuropa landen oft mittellos, wohnungslos und krank auf der Straße. Das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit stehe aber, so die BAG, jedem Menschen zu - unabhängig von der Staatsangehörigkeit. Deswegen müssen die Kommunen auch Sorge dafür tragen, dass diese größer werdende Gruppe wohnungsloser Migranten Zugang zu menschenwürdigem Erfrierungsschutz er-

hält. Die BAG Wohnungslosenhilfe fordert von den Kommunen: Streetwork und andere Formen aufsuchender Arbeit aus- oder aufbauen, um vom Kältetod bedrohte Wohnungslose auf der Straße aufsuchen zu können. Die Asyle dürften nicht menschenunwürdig sein und müssten ein Mindestmaßes an Privatsphäre und Selbstbestimmung bieten sowie Schutz und Sicherheit vor Diebstahl und Gewalt. Für wohnungslose Frauen müsse es die Möglichkeit einer separaten und sicheren Unterbringung geben. Zudem würden dezentrale Unterbringungsmöglichkeiten für kleinere Gruppen von Wohnungslosen (auch mit Hunden) benötigt. Die Öffnungszeiten der Unterkünfte sollten ausgeweitet werden und es dürfe keine Befristung des Aufenthaltes auf wenige Tage pro Monat geben. Nicht zuletzt sollten U-Bahnstationen, Bahnhöfe und anderen geeigneten öffentliche Gebäude für Wohnungslose geöffnet werden. An die Bevölkerung appelliert die BAG: „Seien Sie aufmerksam! Wenn Sie wohnungslose Menschen sehen, die hilflos oder in einer Notsituation sind, setzen Sie die Polizei in Kenntnis, wählen Sie den Notruf 110! Alarmieren Sie bei akuter gesundheitlicher Gefährdung den Rettungsdienst 112!“

Demos für Obergrenze bei Mieten

Tausende Bürger protestieren in mehreren Städten gegen steigende Kosten für das Wohnen. In Hamburg brachte ein Protestbündnis etwa 2.800 Menschen auf die Straße. In Berlin beteiligten sich etwa 450 Menschen an einem Demonstrationzug, in Freiburg waren es rund 400. Unter dem Motto „Schlaflos in Hamburg! Mietenwahnsinn stoppen“ kritisierten die Veranstalter in der norddeutschen 1,7-Millionen-Einwohner-Stadt, dass immer weniger Menschen die steigenden Mieten dort bezahlen könnten. Besonders betroffen seien Auszubildende, Studenten, Arbeitslose oder andere sozial Benachteiligte. Die Protestbewegung will, dass eine gesetzlich festgelegte Mietobergrenze bei allen Neuvermietungen festgelegt werden soll. Zudem treten die Beteiligten dafür ein, dass die Besetzung von leerstehenden Gebäuden entkriminalisiert wird. In Freiburg forderte die Organisation „Recht auf Stadt“ eine Halbierung der Mieten. Nach einer Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung zahlen Mieter in Hamburg und München am meisten. In vielen Großstädten sollen der Untersuchung zufolge die Mieten im nächsten Jahr weiter zulegen. Der Präsident des Deutschen Mieterbundes, Franz-Georg Rips, warnte in *fiftyfifty* vor sozialen Verwerfungen und „unruhigen Zeiten“. Schon heute hätten viele Menschen „massive Probleme, eine bezahlbare Wohnung zu finden“. Dieser Trend werde sich weiter verschärfen.

HIER PASSIERT S!

die Highlights zakk

13.1. DAS POPMUSIKALISCHE QUARTETT
Kraftwerk-Special im Schauspielhaus

13.1. MICHAEL KREBS
& die Pommesgabeln des Teufels

17.1. LESUNG: "GEMEINSAME GESCHICHTE(N)"
Tragisches und Komisches aus dem Einwanderungsland Deutschland

20.1. RAINALD GREBE
Konzert im Düsseldorfer Schauspielhaus. Präs. von coolibri

21.1. DIETER MOOR
Amüsante Geschichten aus der arschlochfreien Zone

22.1. JESSICA GALL
in der Reihe Female Voices

29.1. STUNK IM ZAKK
Jetzt Restkarten sichern für den **29.1. + 30.1.** - alle anderen Termine sich schon ausverkauft!
(Stand 10.12.2012)

26.2. CALEXICO
Einzige Show in Deutschland!

7.3. TOCOTRONIC
"Wie wir leben wollen"-Tour 2013

www.zakk.de - 0211-97 300 10
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

Tickets im zakk, an allen bekannten VVK-Stellen oder online: zakk.de/vorverkauf



Proteste gegen Mietwucher in mehreren deutschen Städten.

Die Besetzung von leerstehenden Gebäuden entkriminalisiert wird. In Freiburg forderte die Organisation „Recht auf Stadt“ eine Halbierung der Mieten. Nach einer Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung zahlen Mieter in Hamburg und München am meisten. In vielen Großstädten sollen der Untersuchung zufolge die Mieten im nächsten Jahr weiter zulegen. Der Präsident des Deutschen Mieterbundes, Franz-Georg Rips, warnte in *fiftyfifty* vor sozialen Verwerfungen und „unruhigen Zeiten“. Schon heute hätten viele Menschen „massive Probleme, eine bezahlbare Wohnung zu finden“. Dieser Trend werde sich weiter verschärfen.

immobilien
regional national international

amarc21[®]

Was ist Ihre Immobilie wert?

Sie möchten Ihr Haus / Ihre Wohnung verkaufen?

Wir berechnen Ihnen den Marktpreis - kostenlos, unverbindlich und fachgerecht. Rufen Sie uns an!

amarc21 Immobilien Albersmann ☎ 0211 - 730 25 55

www.immopartner-düsseldorf.de

Aus der Praxis ...
.. für die Praxis



Abendstudium Psychologischer Berater/in

Aus- und Weiterbildungen:

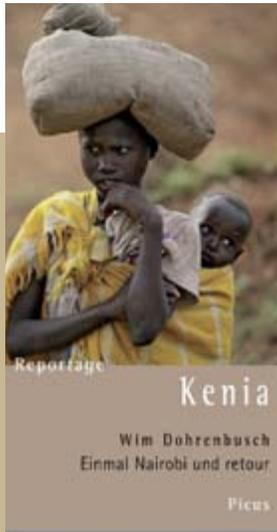
- Ausbildung NLP
- Medizinische Hypnose
- Gesprächstherapie
- Heilpraktiker für Psychotherapie
- Kognitive Verhaltenstherapie
- u.u.m
- Familientherapie
-
- Systemische Familienaufstellung

www.iapp-institut.de info@iapp-institut.de

Oststraße 110 40210 Düsseldorf Tel. (0211) 4 92 03 14 Fax 4 92 03 24

Nzuri kabisa!

Wie der gelähmte Bettler Jackson Kazi nach 34 Jahren als Müller aus Nairobi in sein Heimatdorf Majengo zurückkehrte.



Wo vor hundert Jahren noch Löwen, Büffel und Elefanten durch den Busch zogen, da quälen sich nun Blechlawinen durch die Straßen. Heute leben allein fünf Millionen Menschen in der kenianischen Hauptstadt Nairobi. Kaum eine Autostunde entfernt scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Immer noch beschneiden Massai ihre Töchter, um sie für den Preis von ein paar Kühen zu verheiraten. Statussymbol der stolzen Krieger ist gleichzeitig ein Mobiltelefon. Wim Dohrenbusch beschreibt Kenia als ein Land voller Gegensätze. Er trifft Straßenfußballer aus einem Slum, die es in die Nationalmannschaft und an die Universität geschafft haben, und einen Mann mit hundertdreißig Ehefrauen. Er hat mit Friedensnobelpreisträgerin Wangari Maathai gesprochen und einen Gelähmten begleitet, der nach vierunddreißig Jahren als Bettler von Nairobi in sein Heimatdorf zurückgekehrt ist. Es sind die Widersprüche Kenias, die Wim Dohrenbusch, Jahrgang 1954, faszinieren. Seit 2003 berichtet er als ARD-Korrespondent aus über 20 Ländern Ost- und Zentralafrikas.

Wim Dohrenbusch: Kenia. Einmal Nairobi und zurück. Reportagen. 132 Seiten, Picus-Verlag, 14,90 Euro

der Rollstuhl nicht in den Kofferraum.“ Jackson Kazi ist einer von rund 250.000 Bettlern in Nairobi.

Als wir uns 1983 zum ersten Mal begegneten, saß Jackson auf einer Holzklisse vor einem Gemüseladen in der Nähe. Der Oberkörper wie ein Kleiderschrank, ein Händedruck wie ein Schraubstock, wären da nicht diese Beine. Streichholzdünn schlotterten und zuckten sie wie Fremdkörper, wenn Jackson auf allen Vieren durch die Gegend robbte. Plastiklatschen an den Händen, Ledermanschetten an Riemchen um die Knie geschnallt. Den Rollstuhl bekam er Jahre später von einem „Wohltäter“, nachdem Jackson sich vor einem Auto in Sicherheit bringen musste und sich bei dem Sturz in den Straßengraben eine Kniescheibe zerschmetterte.

Als Junge hat er in Majengo, seinem Heimatdorf im Westkenia, noch Fußball gespielt. Dann machten sich die ersten Lähmungen bemerkbar, es wurde schlimmer, und mit dreizehn, so alt wie sein Sohn heute ist, konnte er nicht

Eine halbe Ewigkeit ist es her, dass wir uns gesehen haben. Zwölf Jahre. Jetzt sitzen wir auf dem Mittelstreifen des Wayaki Way. Jackson will meine Hände gar nicht mehr loslassen. Wir unterhalten uns in einem Kauderwelsch aus Englisch und Kiswahili. Jackson erinnert sich an alles. An Namen, Daten, Begegnungen.

Der Lärm der sechsspurigen Stadtautobahn und die gaffenden Passanten verhindern, dass mich die Rührung überwältigt. Wie ist es ihm ergangen, all die Jahre? Es geht ihm gut, sagt Jackson. „Nzuri kabisa!“ Alles bestens.

Die schmale Verkehrsinsel ist seit ein paar Jahren sein neuer „Arbeitsplatz“. Wenn sich vor der Ampel ein Rückstau bildet, wird manchmal das Seitenfenster eines Autos heruntergekurbelt. Dann streckt er sich zur Fahrbahn hinüber und kassiert ein paar Münzen. Noch eins ist neu. Jackson sitzt in einem chromblitzenden Rollstuhl. „Großer Mist“, sagt er. „In dem Ding bin ich nicht so beweglich, ich komme ohne Hilfe nicht einmal die Bordsteinkante hoch. Und finde ich mal einen Autofahrer, der bereit ist mich abends nach Hause zu fahren, dann passt

mehr laufen. „Polio“, sagt Jackson und lacht. „Im Krankenhaus bin ich nie gewesen, für die Schule war kein Geld da, und auch auf dem kleinen Gehöft der Familie konnte ich mich als Krüppel nicht nützlich machen.“ Also setzte er sich drei Jahre später in einen Bus nach Nairobi, um seinen Vater zu suchen, der dort einen Job als Koch hatte. „Aber auch er konnte nichts mit mir anfangen.“

Ein viertel Jahrhundert ist es her, seitdem Jackson Kazi in der Hauptstadt landete. Als wir uns auf dem Mittelstreifen des Wayaki Way wiedersehen, feiert er eine Art „silbernes Bettler-Jubiläum“. Der indische Ladenbesitzer, der ihn abends immer mit Gemüseresten versorgt hatte, starb eines Tages, seine Frau musste den Laden aufgeben und Jackson seinen Platz vor dem Schaufenster räumen, und so landete er auf der Straße.

In den folgenden Jahren haben wir uns häufiger gesehen. Weil sein Rollstuhl gut in den Kofferraum meines Wagens passte, war ich gelegentlich auch zu Gast in dem fensterlosen Zimmer einer Holzbaracke in Kangemi, wo er mit seiner Frau Queen Zindori und seinen Kindern

TIAMAT druck GmbH

Entwurf/Layout · DTP-Satz · Offsetdruck

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

■ Luisenstraße 69
40215 Düsseldorf
Telefon 02 11 . 38 40 390
Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de
www.tiamatdruck.de

IAPP
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE UND BERATUNG

Aus der Praxis für die Praxis

- Staatlich zugelassenes Fernstudium
- Angewandte Psychologie und Beratung
- persönliche und fachliche Betreuung
- Abendstudium Psychologischer Berater
- Aus- und Weiterbildungen am Abend und an Wochenenden
- zertifizierter Bildungsträger

www.iapp-online.de info@iapp-institut.de
Oststraße 110 40210 Düsseldorf
Tel.(0211) 4 92 03 14 Fax 4 92 03 24

Eilaktion - urgent action - Eilaktion - urgent action

Ihr Brief kann Menschenleben retten

Wie Sie mit einem Brief einem bedrohten Menschen helfen können, erfahren Sie bei uns:

AMNESTY INTERNATIONAL
Bezirksbüro Düsseldorf
Neusser Straße 86
40219 Düsseldorf

www.amnesty-duesseldorf.de

URGENT ACTIONS - EILAKTIONEN

AMNESTY INTERNATIONAL

Mike und Sheila für zehn Euro im Monat wohnte. Ohne Strom und Wasser, ein Plumpsklo für rund 100 Personen hinter der Baracke.

Wenn wir uns eine Weile nicht begegneten, konnte ich sicher sein, dass sich Jackson irgendwann von seinem Handy aus melden würde: „Nzuri kabisa!“ Alles bestens. So fröhlich kann ein Hilferuf klingen. „Ohne Handy würde es mir wirklich schlecht gehen. Das Ding ersetzt mir die Beine“, sagt er. „Ich kann meine Freunde anrufen, dann kommen sie vorbei und besuchen mich hier auf der Straße“.

Eines Tages kramt Jackson ein verschwitztes Faltblatt aus der Hosentasche und hält es mir unter die Nase. Ein Werbeprospekt eines Landmaschinenhändlers. Das sei eine „Posho-Mill“, eine Getreidemühle, erklärt Jackson und zeigt auf eines der Fotos. „Ich habe mit dem Händler gesprochen. Er würde sie mir für hundertzwanzigtausend Schillinge überlassen.“ Pause. „Ich habe auch schon fast dreißigtausend gespart.“ Schweigen. Der Schilling steht im Verhältnis zum Euro Hundert zu Eins. Eine stolze Summe.

Jackson erzählt, dass er schon lange davon träumt, wieder nach Hause zu gehen, nach Majengo. Mit einer Posho-Mühle in einer Hütte auf seinem kleinen Grundstück könnte er sich selbständig machen und die Familie ernähren. Raus aus Nairobi, weg vom Mittelstreifen. Zurück aufs Land, gutes Essen, eine ordentliche Schule für die Kinder. Und so weiter. Ich werde drüber nachdenken, sage ich Jackson etwas reserviert.

Eines Morgens, wieder sind Monate vergangen, meldet sich Jackson. Ob ich in den nächsten Tagen mal in der Gegend sei, er stecke in Schwierigkeiten. Am Nachmittag hocken wir zusammen. Die City-Council-Askaris, die Ordnungshüter der Stadtverwaltung, wollen ihn vom Mittelstreifen vertreiben. In den nächsten Wochen sollen alle Bettler aus dem Stadtbild verbannt werden. Ihm haben sie - gegen ein bisschen Schmiergeld - eine Schonfrist bis zum Jahresende eingeräumt. Die Kinder will er ab Neujahr in Majengo zur Schule schicken. Und er? „Keine Ahnung“, sagt Jackson. „Wird schon werden.“

Am Morgen des 5. Januars stehen Jackson, Mike und die achtjährige Sheila mit ihrem gesamten Hausrat am Straßenrand. Drei Pappkartons, zwei Reisetaschen, Aluminium-Kochtöpfe, Wasserkanister, drei Holzschemel und der Rollstuhl sind schnell im Landcruiser verstaut. Nach 34 Jahren kehrt Jackson Kazi heim. Aus der Fünf-Millionen Metropole Nairobi zurück in seinen Geburtsort Majengo. Der Bettler auf dem Weg zum Müller.

Es dauert dann doch noch drei Wochen, bis der Betonsockel ausgehärtet und das grüne Ungetüm fest darauf verschraubt ist: Eine nagelneue Getreidemühle Marke Fieldmarshal, indisches Fabrikat, Ein-Zylinder-Diesel, zehn PS. Zwei Leute müssen den Rollstuhl festhalten, als Jackson mit der Handkurbel den Motor anwirft. Die Mühle spuckt den ersten Sack Maismehl aus. Verwandte und Nachbarn sind zusammengekommen, der Dorfpfarrer spricht ein Gebet, ein Huhn wird geschlachtet. Mit Tee und lauwarmer Cola stoßen wir an. „Thank you, my brother“, sagt er. Im Alter von 50 Jahren ist Jackson Kazi angekommen. Unternehmer und Familienoberhaupt.

Immer wieder mal kommt ein Anruf aus Majengo. Dann hält Jackson sein Handy vom Ohr weg und ich höre nur den Dieselmotor der Mühle. Ein satter, runder Klang. Nzuri kabisa! ff

Wim Dohrenbusch

straße

Zivilcourage

Doina ist eine alte Frau, die seit über 20 Jahren an Diabetes leidet und Insulin spritzt. In ihrer Heimat Rumänien wird sie nur schlecht medizinisch versorgt – die Ärzte und Schwestern erwarten Schmiergelder, sonst machen sie kaum das Nötigste. In Deutschland hat Doi-



Doina steht, arm und krank, bei Wind und Wetter vor einem Supermarkt.

na auch keine Krankenversicherung aber wenigstens die Möglichkeit, mit fiftyfifty etwas Geld zu verdienen – auch für Ihre Kinder, Enkel und Ur-Enkel zu Hause. So steht sie also – arm und krank – bei Wind und Wetter mit Ausdauer vor einem Supermarkt. Respekt dafür, oder? Die streng christliche Frau mit dem Kopftuch

über dem eisgrauen Haar steht selbstbewusst aber zurückhaltend. Sie redet nur dann mit ihren Kunden, wenn sie angesprochen wird und bekommt manchmal etwas Geld, manchmal auch Lebensmittel zugesteckt. Doina ist beliebt. Aber nicht bei allen. Der Filialleiter sagt ihr immer wieder, dass sie gefälliger gehen soll – und dies, obwohl sie auf dem Bürgersteig steht, also auf öffentlichem Gelände. Immer wieder wird sie rechtswidrig vertrieben. So kann Doina kein Geld verdienen. Und die böse Ansprache tut ihr im Herzen weh. Einmal wird eine alte Dame, die immer treu fiftyfifty kauft, Zeugin eines erneuten Vertreibungsversuchs. Der Filialleiter behauptet, seine Kunden würden die rumänische Frau nicht mögen, hätten sich beschwert. Da

Der Filialleiter behauptet, seine Kunden würden die rumänische Frau nicht mögen.

greift unsere Leserin aber beherzt ein. „Ich bin auch Kundin und ich komme nicht mehr, wenn Sie diese Frau nicht dulden.“ Mehr noch: Die alte Dame bittet darum, Doina an kalten Tagen einen warmen Platz innerhalb des Supermarktes anzubieten. „Das geht ja wohl zu weit, für diese ...“ Der Filialleiter traut sich den Satz nicht zu Ende zu sprechen. Zumal die Dame höflich aber bestimmt sagt: „Achten Sie auf Ihre Wortwahl.“ Und sie stellt in Aussicht, die Polizei zu rufen, um das Bleiberecht von Doina auf öffentlichem Grund und Boden durchzusetzen. So etwas nennt man Zivilcourage. Hubert Ostendorf



KÜCHLER

Transporte GmbH





Umzüge weltweit
Lagerung
Außenaufzug
Handwerkerservice
Klavier-, Flügeltransporte
Büro- u. Objektumzüge
Aktenarchivierung

Himmelgeister Str. 100
40225 Düsseldorf
Telefon 02 11/33 44 33
Telefax 02 11/3 19 04 43

Siemensstr. 4-6
41542 Dormagen
Telefon 0 21 33 / 79 86
Telefax 0 21 33 / 7 34 38

www.kuechler-transporte.de info@kuechler-transporte.de

Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

Sind sie bereit, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1-2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).

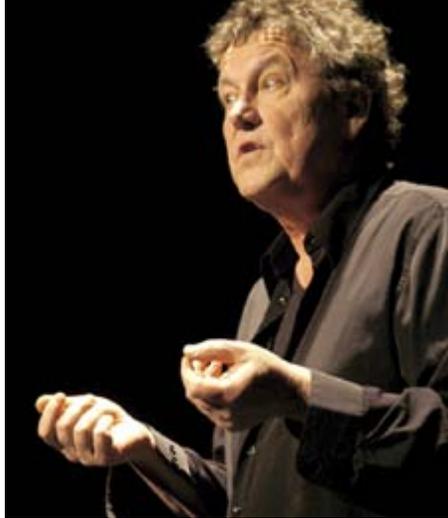


Wir beraten und begleiten Sie
 Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186
 40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

SKFM
 SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Düsseldorf, Frankfurt a. M., Bonn

Heine, Ringelnatz, Chopin



Hier stehe ich und rezitiere: Lutz Görner

Der Rezipient Lutz Görner ist wieder einmal unterwegs. Diesmal gleich mit fünf verschiedenen Programmen. Die führt er überall, wo er gastiert, an fünf Tagen hintereinander auf, immer von Mittwoch bis Sonntag. Ein „Festival“ auf Reisen also, mit ihm und seinem großen Ego im Mittelpunkt. Mit Heines „Deutschland – Ein Wintermärchen“ geht es los, seinem alten Hit, in über 1000 Aufführungen eingeschliffen bis zur letzten Nuance. Mit Liebesgedichten von Goethe (Görner lebt übrigens seit Längerem in Weimar) geht es weiter. Dann folgen unter dem Wilhelm-Busch-Titel „Ich lache nie!“ heitere Verse von Busch, Morgenstern, Ringelnatz und Tucholsky. Am vierten Abend liest Görner aus Liszts Chopin-Biografie, dazu spielt die vorzügliche Elena Nesterenko Klaviermusik des polnischen Meisters, wofür ihr der Rezipient wohlgefällig einen Teil des Applauses gönnen wird. Am Sonntagvormittag lassen Görner und Nesterenko die Kindlein zu sich kommen (zwischen 5 und 12 Jahren in Begleitung Erwachsener) und erfreuen sie mit köstlichen Gedichten und Liedern.

9.-13.1. Düsseldorf, Palais Wittgenstein, Bilker Straße 7-9, 20 Uhr, Sonntag 11 Uhr; 30.1.-3.2. Frankfurt, Deutsche Nationalbibliothek; 27.2.-3.3. Bonn, Theater im Augustinum. – Vorverkauf nur über www.lutzgoerner.de, Restkartenkontingent jeweils an der Abendkasse.

Krefeld

Brodende Soul-Küche

Die Besetzungsliste liest sich so: Am Bass Fred Kellner. Schlagzeug: Fred Kellner. Gesang, Gitarre: Fred Kellner. Und so weiter. Bei der Funk- und Soul-Combo „Fred Kellner“, die immer nur für zwei Wochen im Jahr auf Tour geht, heißen eben alle Fred Kellner. Die Bläsersektion heißt allerdings „The Kellner Horny Horny Horns“, und an den Streichinstrumenten arbeiten „The Super-Sonic Silver Strings“. Außerdem gehören ja unbedingt noch als Sängerinnen die famosen Soulsisters Anke und Susanne dazu, besser bekannt als Anke Engelke und ihre Schwester. Die tolle Truppe gibt es nun schon seit bald 25 Jahren, und das muss natürlich gefeiert werden, stilgerecht mit der „Quarter Century Funk & Soul Revolution Party“. Also werden wieder die 60er- und 70er-Jahre-Kostüme hervorgeholt, Bassist Fred Kellner, der eigentlich Ralf Günther heißt, wird seine sensationsheischenden Ansagen bringen, es wird zu spektakulären Schwächeanfällen auf der Bühne kommen und der ganze Saal kochen. „Bringt Fußbalsam mit“, rät die Krefelder Kulturfabrik den Besuchern.

1.2., Kulturfabrik Krefeld, Dießemer Str. 13, Tel. 02151-858687, Einlass 19 Uhr. www.kulturfabrik-krefeld.de



Foto: Superbass / CC-BY-SA-3.0 (via Wikimedia Commons)

Kellnert bei „Fred Kellner“: Die famose Soulsister Anke Engelke

Düsseldorf

Hütten, Paläste und Bad Banks

„Friede den Hütten – Krieg den Palästen!“ Dass dieser Schlachtruf von Georg Büchner stammt, aus seiner Kampfschrift „Der Hessische Landbote“, wissen nicht allzu viele. Am Düsseldorfer Schauspielhaus ruft Autor und Regisseur Falk Richter in Erinnerung, dass der Klassiker auch ein Revolutionär war. Seine mit eigenen Texten angereicherte Collage ist zwar nicht durchgehend tiefgründig und überzeugend, aber stets lebendig und anregend, und wird von einem großartigen Schauspielensemble dargeboten. In „Büchner“ wird agitiert und ironisiert, Szenen aus „Woyzeck“ werden ergreifend gespielt, dann wieder geht's eher kabarettistisch um unsere Hilflosigkeit im Umgang mit der Krise. Verführerische Reden (aus „Dantons Tod“) werden aktualisiert, so dass wir als Zuschauer merken, wie leicht man Demagogen auf den Leim gehen kann. Aber auch der niedergeschlagene Georg Büchner kommt zu Wort. Es war ja eine düstere Zeit, dieser Vormärz, in der er lebte – und mit 23 Jahren schon starb, 1837, elf Jahre bevor in Europa die Revolution ausbrach. *eva pfister*

Am 4., 21. und 28.1. um 19.30 Uhr im Düsseldorfer Schauspielhaus (Großes Haus), Tel. 0211-369911, Einführung jeweils um 19 Uhr

Foto: Sebastian Hoppe



Judith Rosmair in „Büchner“

Duisburg, Düsseldorf ...

Bezaubernder Verlierer

Foto: Harald Morsch



Immer korrekt gekleidet:
Warmduscher Erwin Grosche

„Erwin Grosche ist der bezauberndste Verlierer der Republik; an seiner Seite gewinnt man immer“, schrieb ein kluger Pressemensch über den Paderborner Kleinkunst-Großmeister. Grosche ist sehr anders als andere Kabarettisten, erst recht als all die Comedians mit ihrem Fastfoodhumor. Er ist ein Poet mit nie versiegender kindlicher Neugier auf das Leben, einer, der völlig ungeniert und furchtlos die skurrilsten Dinge auf der Bühne treibt. Das können zwei Packungen Nudeln sein, die er minutenlang rhythmisch schüttelt, während er singt („Wo bleibt der Bischof Dyba, ich hab noch Nudeln üba“) und komische Sachen erzählt („Kurze Strecken gehen Vögel auch zu Fuß“). In seinem aktuellen – aber was heißt hier schon „aktuell“? – Programm „Warmduscherreport Vol. 2“ präsentiert der Tausendsassa und -dada eine Sammlung denkwürdiger Streiche aus 30 Bühnenjahren – darunter neben den rockenden Nudeln auch die Omis mit den neuen Gummistiefeln, das athletische Spannbetttuch sowie manch herzerreißendes Lied, von ihm selbst begleitet am weißen Spielzeugflügel. 25.1., 20 Uhr, Die Säule, Duisburg, Goldstraße 15, Tel. 0203-20125; 30.1. Kom(m)ödchen, Düsseldorf, Tel. 0211-329443

Mettmann / Neandertal

Am Anfang war der Wolf

Wölfe im Neandertal? Ja, aber nur als Titel und Thema einer Sonderausstellung im dortigen Museum. Im Osten Deutschlands, besonders der Lausitz, leben jedoch tatsächlich wieder mehrere Wolfsrudel. Von dort, aus dem Senckenbergmuseum für Naturkunde Görlitz, kommt denn auch ein Teil der derzeitigen Schau im Neandertal. Er zeigt in Filmaufnahmen, Modellen, Präparaten und akustischen Installationen, wie die äußerst menschen scheuen Tiere in freier Wildbahn leben und welchen Platz im biologischen und ökologischen Gefüge sie einnehmen. Der kulturgeschichtliche Teil der Ausstellung erzählt vom Wolf als Urahn unserer Hunde. Archäologische Funde belegen seine Zähmung seit der Eiszeit. Später wurde der Wolf verteufelt, gejagt und beinahe ausgerottet, während sich sein Nachfahre, der Haushund in all seinen Varianten, weltweiter Beliebtheit erfreut. – Zur Ausstellung gehört auch ein Spielbereich, in dem Kinder den Nachtwald und seine Stimmen kennen lernen und Geschichten über den Wolf hören.

Neandertal Museum, 40822 Mettmann, Talstr. 300, geöffnet Di bis So 10-18 Uhr; bis 17. 3.; im Begleitprogramm: 3.1. und 4.1., jeweils 18.30 und 19.30 Uhr, Taschenlampenführungen: Erkundet die Wölfe im Dunkeln! 25.1., 18 Uhr KinderWölfeNacht



Foto: Andrea Skamietz

Überaus menschen scheu: der Wolf

FILM >>> FERNSEHEN >>> RADIO >>> DVD >>> FILM >>> FERNSEHEN >>> RADIO >>> DVD >>> FILM >>> FERNSEHEN >>> RADIO >>> DVD >>> FILM >>>

Foto: Verlieh



„Winternomaden“ erhielt soeben den Europäischen Filmpreis als beste Doku

Vier Monate durch Schnee und Wind

Pascal Egusier ist Wanderhirte mit Leib und Seele, einer der wenigen, die es in Europa noch gibt. Vor Jahren erlernte er sein biblisch altes Handwerk von italienischen Schäfern, jetzt bringt er es der jungen, zu allem entschlossenen Aussteigerin Carole Noblanc bei. Mit drei Eseln, vier Hunden und sage und schreibe 800 Schafen machen sich die beiden Freiheitsliebenden auf ihre viermonatige Winterwanderung, 600 Kilometer weit, durch die Westschweiz, eine sich wandelnde Landschaft, die dem Treck von Jahr zu Jahr neue Hindernisse in den Weg legt, gilt es doch immer häufiger, das nötige Grünfutter zwischen Villen, Straßen, Gleisen und Industrieanlagen aufzuspüren – ein Abenteuer voller Herausforderungen, der Natur und Witterung hautnah ausgesetzt. Unterwegs kommt es zu überraschenden Zwischenfällen und erstaunlichen Begegnungen. Das dokumentarische Filmabenteuer „Winternomaden“ von Manuel von Stürler zeigt eine faszinierende Gegenwart zum komplett durchstrukturierten und wohltemperierten Stadtleben. Darauf einen Grog! oc

„Winternomaden“, Dokumentarfilm Deutschland / Österreich / Schweiz 2012, 90 Minuten

FILM >>> FERNSEHEN >>> RADIO >>> DVD >>> FILM >>> FERNSEHEN >>> RADIO >>> DVD >>> FILM >>> FERNSEHEN >>> RADIO >>> DVD >>> FILM >>>



„Träume sind Fallen, dachte Gaby. Aber nur, wenn man nicht richtig mit ihnen umgeht. Sie hatte ihr Tempo verlangsamt und joggte jetzt vor dem Haus der Traunstätts auf der Stelle. Den großen weißen Würfel kannte sie in- und auswendig; dennoch war es ihr unmöglich, sich daran sattzusehen.“

Trügerische Wohndidylle

„Kurz nach ihrer gemeinsamen Reise zum vierten Hochzeitstag begann Christopher, nach und nach sämtliche Kleidungsstücke von Luisa im Internet zu versteigern.“ Mit diesem lakonischen Satz lässt Silke Scheuermann eine Episode ihres neuen Romans „Die Häuser der anderen“ beginnen. Die Reise der beiden, die man im Buch schon kennengelernt hat, führte nach Venedig und endete in Streit und Trennung. Jetzt lässt der aufstrebende Akademiker Christopher daheim seinem Groll freien Lauf und verscherbelt unter dem Decknamen „Shoppingmaus1“ all die Designerklamotten, die er seiner einst Angebeteten gekauft hatte. Wie sich herausstellen wird, bleibt Letztere ihrerseits nicht untätig und landet einen ebenbürtigen Rache- und Überraschungscoup. Die beiden wohnen in schöner Lage am Rande der Großstadt, „Am Kuhlgraben“ heißt der passende Name der Straße, wo gediegene Einfamilienhäuser stehen und die Rassehunde der Bewohner viel Auslauf im Grünen haben. So ein Hund braucht manchmal Betreuung, und so kommt es, dass eine Frau wie Dorothee, die in einem der ärmlichen Mietshäuser in der Nähe wohnt – genauer gesagt hat sie ein persönlicher Schicksalsschlag vom Kuhlgraben dorthin vertrieben –, Kontakt zu den Arrivierten hat. Auch Putzhilfen werden immer benötigt, etwa im Anwesen des prominenten Tierarztes und seiner Frau, der Fernsehmoderatorin, was wiederum einer gewissen Gaby, alleinerziehende Mutter mit zähem Drang zum Aufstieg, ungeahnte Perspektiven zu öffnen scheint ... Silke Scheuermann, die talentierte 39-jährige Erzählerin aus Offenbach, knüpft ein Netz zwischen einigen Bewohnern der nobleren und schlichteren Domizile und lässt sie sich verstricken in ihre menschlichen Komödien und Tragödien. „Die Häuser der anderen“ ist kein klassischer Roman, sondern eine Folge von (mal enger, mal flüchtiger) aufeinander bezogener Erzählungen, die auch einzeln für

sich funktionieren. Rund zehn Jahre vergehen über den Ereignissen, und so kommt es, dass zum Beispiel Anne, noch ein Kind in der ersten Geschichte, uns am Ende des Buches als junge Studentin in New York wiederbegegnet. Das Leben und die Glückssuche gehen weiter, hier wie überall.
olaf cless

Silke Scheuermann: *Die Häuser der anderen*. Roman. Schöffling & Co., 260 Seiten, 19,95 Euro



Irrfahrt nach Australien

England hat sie zuerst großzügig aufgenommen, die Juden, Kommunisten und andere Antifaschisten aus Deutschland, Österreich und Italien. 1940 aber, als die Deutschen Frankreich eroberten, kippte die Stimmung. Die Flüchtlinge wurden verdächtigt, als Nazispione zu operieren, sie wurden interniert und teilweise deportiert: 6500 nach Kanada, 2500 nach Australien. Erich Fischer floh mit seiner jüdischen Frau Irena schon 1938 aus Wien, beide fanden in England Asyl und Arbeit. Als er interniert wurde, meldete er sich freiwillig zur Verschiffung nach Übersee unter der Bedingung, dass seine Frau nachkommen könne. Das wurde bereitwillig genehmigt, und so ging er im Juli 1940 an Bord eines Truppentransporters. Die britischen Kommandanten erwiesen sich als üble Antisemiten, die die jüdischen Flüchtlinge besonders schlecht behandelten. 2000 Männer waren auf den Unterdecks zusammengepfercht bei katastrophalen hygienischen Verhältnissen und schlechter Ernährung. In Australien wurden sie in einem vergitterten Zug nach Hay gebracht, wo man in der Wüste zwei Camps aus dem Boden gestampft hatte. Der australische Lagerchef merkte indes bald, dass er es mit gebildeten Menschen zu tun hatte, und tat alles, um ihnen das Leben zu erleichtern. Sie erhielten gutes Essen, Bücher, Schreibwaren, sogar Instrumente, und so entfaltete sich hier im australischen Outback ein reges kulturelles Leben mit Kursen und Vorträgen, Musik- und Theaterveranstaltungen. Es dauerte fast ein Jahr, bis die Panne in der britischen Flüchtlingspolitik korrigiert wurde. Den Männern wurde nun freigestellt, ob sie nach England zurückkehren oder in die australische Armee eintreten wollten.

„Königskinder“ liest sich ungemein spannend, wobei das Schicksal von Erich Fischer dominiert. Seine Frau Irena hatte den undankbaren Part der Wartenden, die erst nach Monaten erfuhr, dass die australische Regierung nicht gewillt war, Angehörige der Internierten aufzunehmen. Einen Tag nachdem Erich in Sidney ankam, begann „The Blitz“, die Bombardierung Londons. Irenas Briefe aus jener Zeit sind erschütternd: „Es wird eine lange Zeit vergehen, bis du diesen Brief lesen wirst. Vielleicht bin ich dann nicht mehr am Leben. Ich bin so grenzenlos einsam in der Welt, wo der Tod vom Himmel regnet.“ *eva pfister*



Erica Fischer: „Königskinder“. Roman. Rowohlt Berlin, 304 Seiten, 19,95 Euro

Wörtlich

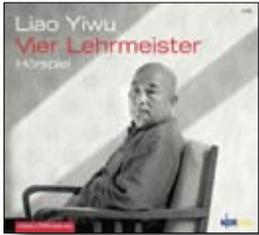
„Wird's besser?
Wird's schlimmer?
fragt man alljährlich.
Seien wir ehrlich:
Leben ist immer
lebensgefährlich.“

Erich Kästner (1899-1974)

Hörbuch

Stimme der Ausgestoßenen

Das Hörspiel „Vier Lehrmeister“ ist kein Stoff für behagliches Konsumieren. Es handelt von Schreckensszenen aus Chinas Geschichte und Gegenwart. Es klagt an. Der Ankläger ist Liao Yiwu, der kürzlich mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnete Schriftsteller. Man hört ihn in dieser mit sechs deutschen Sprecherinnen und Sprechern aufgenommenen NDR-Produktion (Hörspiel des Jahres) zwischendurch selbst



sprechen, musizieren und singen – einen herben Klagegesang, der manchmal fast ins Schreien kippt. Die vier Lehrmeister im Leben von Liao Yiwu sind der Hunger, die Schande, die Obdachlosigkeit und das Gefängnis. Sie alle haben ihn geprägt, ihn hart und entschlossen gemacht, zu dem werden lassen, der er ist. Ihnen „verdankt“ er, wie er bitter vermerkt, viel: Das unstete Umherziehen als Ausgestoßener führte ihn mit so vielen anderen

Randexistenzen der Gesellschaft zusammen (deren Schicksale er dann etwa im Buch „Fräulein Hallo und der Bauernkaiser“ dokumentierte); die Jahre im Gefängnis lehrten ihn lesen, schreiben, Flöte spielen. „Vier Lehrmeister“ kombiniert Autobiographisches und Gedichte von Liao Yiwu – wie den berühmten Text „Massaker“ von 1989, der die blutigen Ereignisse auf dem Platz des Himmlischen Friedens prophetisch vorwegnahm und zu Liaos Verhaftung führte – mit Lebensberichten anderer Landsleute. Ein Leichenschminker wider Willen erzählt Erschütterndes aus den Jahren der Hungerkatastrophe, in die Maos „Kulturrevolution“ führte. Die junge Prostituierte „Fräulein Hallo“ taucht auf, und ein Ausbrecherkönig berichtet von seiner Flucht durch die Abortgrube der Haftanstalt. oc

Liao Yiwu: Vier Lehrmeister. Hörspiel, Hörbuch Hamburg/NDRInfo, 1 CD, 70 Minuten, 14,99 Euro

Kulturöffner: fiftyfifty verlost

3 x 2 Karten für die Heinz-Ehrhardt-Revue „Was bin ich wieder für ein Schelm“ am 9. Januar um 20 Uhr in der Komödie Düsseldorf

(oc). „Das, was man so als Dichter schreibt,/ vergeht entweder oder bleibt“, hat Heinz Ehrhardt festgestellt. Von dem, was der beliebte, von der Pampelmuse geküsste Komiker einst geschrieben hat, ist eine Menge geblieben. Sein tragisches Gedicht etwa von der Made mit dem Kinde, die hinter eines Baumes Rinde wohnen, können viele auswendig, seinen „König Erl“ frei nach Goethe („Der Knabe lebt, das Pferd ist tot!“) desgleichen, und beim Auftauchen eines Müllfahrzeugs geht manchem automatisch die Parole durch den Kopf: „Lasst uns von Tonne zu Tonne eilen,/ wir wollen dem Müll eine Abfuhr erteilen.“ – In der Komödie Düsseldorf gibt es noch bis 9. Januar ein Wiedersehen mit der Heinz-Ehrhardt-Revue „Was bin ich wieder für ein Schelm“, dargeboten von Thorsten Hamer, Christoph Schobesberger und Christine Richter. Das Haus an der Steinstraße 23 hat uns netterweise Verlosungskarten für den letzten Abend des Gastspiels überlassen. Reguläre Karten gibt es (vielleicht noch) unter Tel. (0211) 32 51 51.



Thorsten Hamer als Schelm Ehrhardt

Mitmachen unter www.fiftyfifty.de oder per Postkarte.

zwischenruf

von olaf cless

Unsere Stadt soll schöner heißen

Neulich lag ein Brief im Kasten. „Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf“ stand als Absender auf dem Umschlag. Es ging um eine offizielle Gedenkveranstaltung. Auf der Vorderseite prangte ein Stempel: „BAMBISTADT DÜSSELDORF“. So erfuhr ich überhaupt erst, wo ich lebe: in der Landeshaupt- und Bambistadt. Wenig später stand in der Zeitung: Der Film „Die Rache der Wanderhure“ ist für den Publikums-Bambi nominiert. Ich mache mir nun Sorgen, ob ich bald in „Düsseldorf – Stadt der Wanderhure“ leben und entsprechende Post vom Bürgermeister bekommen werde. Dabei fehlt es doch unserer Messe-, Mode-, Kunst-, Werbe-, Radschläger-, Altbier- und Längste-Theke-Stadt wahrlich nicht an Beinamen. Doch spätestens seit vor gut einem Jahr die NRW-Gemeindeordnung geändert wurde und die Kommunen sich nun hochoffizielle Ausschmückungen zulegen dürfen, gibt es kein Halten mehr. Plötzlich haben wir im Lande eine „Hansestadt Attendorf“, und nicht nur das,

Foto: Gerd Altmann/Carlsberg, pixelio.de

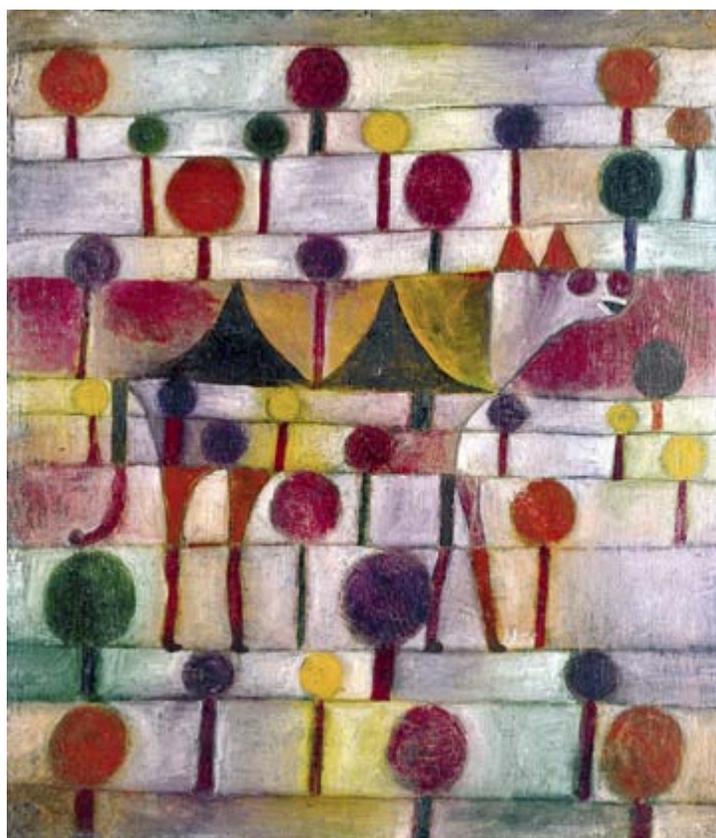


Neulich am Ortsausgang der Wetten-Dass-Stadt Düsseldorf

sondern gleich noch weitere vier Hansestädte, nämlich Breckerfeld, Medebach, Warburg und Wipperfürth. Ganz neue Jagdgründe für Störtebeker, wäre ihm nicht der Schädel abhanden gekommen. Hagen, noch als „Tor zum Sauerland“ in Erinnerung, firmiert jetzt allen Ernstes als „Stadt der FernUniversität“, man kann ihr also getrost weiterhin fern bleiben. Hückeswagen, das vormals den neckischen Zusatz „leben & lieben“ trug, probiert es neuerdings als „Schloss-Stadt“, Würselen preist sich als „Stadt der Kinder“, Lohmar als die „der Generationen“, und vergessen wir bitte auch nicht die „Orgelstadt Borgentreich“ sowie die „Kolpingstadt Kerpen“. Ganz schlimm in die Wortspielkiste gegriffen hat Bochum als „UniverCity“, da kann man nur noch trösten mit Frank Goosens Erkenntnis „Wonders is auch scheiße“, die auf T-Shirts, Fußmatten und Koffergurten ihren verdienten Siegeszug angetreten hat. Und damit nochmals zurück zu Düsseldorf. Auch hier gibt es Leute, denen es nicht genügt, wenn die Stadt so heißt wie sie heißt. Während manche von ihnen auf Sachen wie „Bambistadt“ stehen, vergreifen sich andere an Heinrich Heine und fordern die „Heine-Stadt Düsseldorf“. „Heine ist ein Alleinstellungsmerkmal“, quatscht der Grünen-Fraktionssprecher Czerwinski, „Heine ist eine Top-Marke, mit der wir arbeiten sollten.“ Dummes Zeug, Heine ist das alles nicht, übrigens auch kein „unique selling point“, falls jemand auch das noch behaupten möchte. Heine ist ein Dichter. Lest ihn, bildet euch und schwafelt nicht.

Kleine Meisterwerke

Im Ständehaus in Düsseldorf ist die Paul-Klee-Sammlung des Landes NRW zu sehen.



Kamel (in rhythm. Baumlandschaft), 1920, Ölfarbe, Feder auf Kreidegrundierung auf Gaze auf Karton, 48 x 42 cm, © Kunstsammlung NRW, Düsseldorf

Paul Klee gehört zu den originellsten Künstlern des 20. Jahrhunderts – das bestätigt jetzt die Ausstellung seiner Bilder im Bestand der Kunstsammlung NRW. Klees Malereien sind kleine Meisterwerke voller Erzählfreude und tiefgründigem Witz. Und so zart und differenziert in ihrer Farbigkeit sie sind, sie vermitteln eine enorme Lebhaftigkeit und Energie, einen wachen Blick auf ihre Zeit und die Kunstgeschichte.

Paul Klee (1879 in Bern - 1940 Locarno-Muralto) hat mit seinem künstlerischen Werk wechselvolle Erfahrungen gemacht. Mit seiner ersten Museumsausstellung in Deutschland 1923 wurde er international bekannt; 1930 waren seine Bilder im Museum of Modern Art in New York ausgestellt. Klee, der zuvor am Bauhaus in Weimar und Dessau unterrichtet hatte, trat im April 1931 eine Professur an der Kunstakademie Düsseldorf an, aber er wurde aus dieser 1933 von den Nationalsozialisten entlassen, seine Werke wurden als „entartet“ aus den Museen beseitigt. Noch im gleichen Jahr floh er mit seiner Familie in die Schweiz.

Zwar wurde Klees Kunst nach dem Krieg erst allmählich wieder entdeckt, aber heute steht sein Ruhm außer Frage. 1960 hat das Land Nordrhein-Westfalen 88 seiner Werke erworben. Dies ging noch mit der Gründung der Kunstsammlung NRW in der Landeshauptstadt einher. Auch noch später erwarb die Kunstsammlung Bilder von Klee, darunter das Gemälde „Kamel (in rhythm. Baumlandschaft)“ von 1920. Es erinnert an die Tunis-Reise, die Klee im April 1914 mit August Macke und Louis Moilliet unternommen und die er als Erlebnis der Farben gepriesen hat. Klee lässt sein Bild glühen und weckt über den Eindruck des Abgeschabten Assoziationen an Geschichte wie auch an Sand. Die Darstellung wirkt kalkuliert naiv im Ziehen der Linien und in den gegenständlichen Anklängen mit dem Kamel im Bildzentrum, das an den Cadavre Exquis der Surrealisten erinnert: die Faltungen

eines Papiers, welches „ungesehen“ weiter gemalt wird. Paul Klees Gemälde, das so leichthin daher kommt und auf engstem Raum die Weite einer Wüste zum Ausdruck bringt, konzentriert Landschaft und Natur als malerische Organisation auf der Bildfläche mit besonderer Hinwendung zu den Farben. Wir erkennen Pflanzen, die an Stengeln in die Höhe ragen, wir spüren in den horizontalen Linien aber auch ein Notensystem. Klee hat in diesen Jahren die dichten, vibrierenden Farbscheiben unterschiedlich eingesetzt; schon hier stehen sie ebenso für die Höcker des Kamels. Das Raster wiederum lässt an die geometrischen Prinzipien der konstruktivistisch orientierten Richtung des Bauhaus denken. Fast labyrinthisch wirkt die Menge der „Bäume“, die Schatten über die Helligkeit legen. Und doch ist dieses Gemälde eine Huldigung an das natürliche Licht und den Reichtum der Farben in ihm.

Das Kamel signalisiert eine lange Reise. Das Bild selbst hat eine Odyssee hinter sich. Ab Anfang der 1930er Jahre befand es sich in verschiedenen Sammlungen in Europa und in den USA, ehe es 1966 mit Unterstützung des Westdeutschen Rundfunks für die Kunstsammlung NRW erworben werden konnte. Auch das erwähnt nun die Ausstellung in Düsseldorf: wie weit diese Bilder gereist sind und in wie vielen Ländern sie später noch ausgestellt wurden, hochgeachtet und in einer universellen Sprache gemalt, die jeden berührt. *Thomas Hirsch*
100 x Paul Klee, bis 10. Februar in K21 im Ständehaus Düsseldorf, Tel. 0211/8381204, www.kunstsammlung.de **ff**

Ich kam davon

Von Andreas Altmann

NEU

Unter dem Motto „schreibweisen“ stellt *fiftyfifty* in Kooperation mit dem LiteraturBüro Ruhr e.V., Gladbeck (www.literaturbuero-ruhr.de), immer auf dieser Seite Texte bekannter Autorinnen und Autoren vor. Die Serie wird uns das Jahr über begleiten.

Ich habe mich längst mit der porte *condamnée* arrangiert. Dank des kleinen Mirakels in meinem Leben: Ich fand ja meine Prothese, jenes Rüstzeug, das mich davor schützt, mein Leben als greinende Heulsuse zu verbringen, mich hindert, ewiglich der abwesenden Liebe von Mutter und Vater hinterherzulamentieren. Ich wollte nie zum ambulanten Tränensack mutieren. Irgendwann musste Schluss sein, irgendwann muss ein Mann ein Mann werden, muss sich zwischen einem Leben als Opfer oder Täter entscheiden. Ich kann Opfer nicht ausstehen, ich war selbst zu lange eins. Ich mag die Renitenten, die „cut“ sagen und eine andere Richtung einschlagen.

Die Annäherung an Vater dauerte länger. Es eilte nicht, ich konnte unbeschwert mit ihm als Toten leben, fürsorglich abgespeichert in meinem Kopf als gewaltlüsternes Arschloch. Bis es zu einem Schlüsselerebnis kam: Ich reiste als Reporter in ein russisches Dorf, 500 Kilometer weit weg von Moskau, um herauszufinden, ob Gorbatschows Perestroika auch auf dem Land angekommen war. Und dort, in Krasnoye, traf ich die 88-jährige Anna Jonowna, die von ihrem Mann erzählte, der im *Großen Vaterländischen Krieg* gegen die Deutschen gekämpft hatte und - anders als viele im Ort - lebend zurückgekommen war. Und eine Woche später, laut Witwe, zu seiner ersten Wodkaflasche griff und anfang, den Rest seines Lebens zu versaufen. „Er ist“, so Anna - und mein Dolmetscher Genadi übersetzte es grammatikalisch falsch, aber auf wundersame Weise treffend - „er ist am Krieg gestorben“. *Am Krieg, am Grauen des Kriegs, am Zuviel der Bilder*, die wie eine ätzende Lauge durch sein Hirn und sein Gemüt sickerten.

Ich musste sofort an meinen Vater denken, der fast gleich alt wie Jegor den Krieg überlebt hatte. Und ebenfalls nach Hause zurückgekehrt war. Mit denselben Horrorbildern im Gepäck. Wohl noch schwerer zu ertragen, da er als Anstifter und Verlierer, als SS-Nazi heimgekommen war. Und, ungleich dem Russen, kein Alkoholiker wurde, sondern ein Schwein.

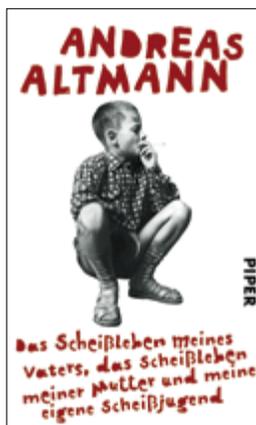
Merkwürdigerweise fing an diesem Tag, unter einem winterblauen Himmel in Russland, die Aussöhnung mit Franz Xaver Altmann an. Vielleicht klingt das Wort zu er-

haben, denn „versöhnt“ habe ich mich nicht mit ihm, nie. Aber eine Art „Schlichtung“ fand statt. Denn ich begriff, begriff es ganz tief, dass er auf fatale Weise „unschuldig“ war. Dass er werden musste, was er wurde. Und dass die Dinge sind, wie sie sind. Als ich von ihm weglief, wühlte er in Rosenkranzsäcken, musste jeden Tag Altötting ertragen, wurde von Frau und Kindern gehasst, hatte gerade seinen letzten Sohn verjagt und war einsam, wie ein von allen verlassener Mensch nur sein konnte. Sein Verdienst, seine Schuld? Dass ich nicht lache.

Vater lebte mit dem falschen Beruf zur falschen Zeit am falschen Ort, mit der Arschkarte in beiden Händen. Ich kam 44 Jahre später auf die Welt. Und kam davon. Seit diesem Tag, auf Annas Bank vor ihrer Datscha, weiß ich, dass ich Glück hatte. Und er keins. Wie Mutter. Auch keins. Natürlich wache ich bisweilen nachts auf und heule. Über das grauenhaft verpfuschte Leben der beiden. Die nicht davonkamen. Trotzdem, ich denke nicht ungern an das Paar. Wie Schutzpatrone trage ich sie mit mir herum, wie rastlos blinkende Warnschilder: auf dass ich nie ende wie sie.

Gewiss kommen andere Gelegenheiten, da heule ich nur um mich.

Meist in dunklen Kinos, in denen eine Geschichte von einem Vater und seinem Sohn erzählt wird. Da ist dann kein Halten mehr, kein Schamgefühl, da bin ich zwei Stunden lang bloß noch Würstchen, bloß noch arme Sau, der das Herz zerspringt. Vor Sehnsucht nach einem wie dem Leinwandhelden. Der seinen Sohn umarmt und ihn behütet. **ff**



Auszug aus „Das Scheißleben meines Vaters, das Scheißleben meiner Mutter und meine eigene Scheißjugend“, Piper Verlag.
– Andreas Altmann, Reporter und Bestsellerautor, mehrfach ausgezeichnet, lebt in Paris.
www.andreas-altmann.com

Lafer, Pocher und Co auf Smørrebrød

(ho). Eine Figur des dänischen Kochs aus der Muppet-Show an sich ist schon etwas ganz Besonders. Doch Underdog-Unterstützer Sabine und Andreas Maurer haben für unsere Obdachlosentierhilfe eine geradezu einzigartige Kunststoffskulptur des kauzigen „Smørrebrød“ gestiftet. Sie hatten mit ihren Hunden einen kleinen Auftritt in der Sendung „5 gegen Jauch“, bei der die bekanntesten Fernsehköche gegen den Quizmaster angetreten sind. Und geistesgegenwärtig haben die Maurers diese Gelegenheit genutzt und um Signatur der zur Deko ausgestellten Figur gebeten. Und so zieren Herrn Smørrebrød und sein verrücktes Huhn auf dem Kopf nun die Autogramme der Küchenmeister Cornelia Poletto, Johann Lafer, Stefan Marquard, Steffen Hennsler und Nelson Müller. Und weil gerade Turn-Ass Fabian Hambüchen und Comedian Oliver Pocher auch in der Sendung waren, haben diese sich zusätzlich noch verewigt. Danke an alle, vor allem an das Ehepaar Maurer.



Koch Smorrebrød aus der Muppet-Show, ca. 60 cm hoch aus Kunststoff mit den Signaturen von Starkoch Johann Lafer, Comedian Oliver Pocher und Turn-Ass Fabian Hambüchen (u.a.) gegen Spende – mindestens 100 Euro - zugunsten von Underdog abzugeben. Gebote bis 31.1.2013 an info@fiftyfifty-galerie.de oder telefonisch unter 0211/9216284.

Gute Nachricht aus Pankow



Foto: Magda/Freitag

113 Tage und Nächte lang hielten in Berlin-Pankow aufgebrachte Rentner ihre Seniorenfreizeitstätte in der Stillen Straße 10 besetzt, weil das Bezirksamt die Unterhaltskosten für den Klub, den 300 Senioren nutzen, nicht mehr finanzieren wollte. Jetzt können die Unruheständler erst einmal aufatmen: Ab 1. Januar übernimmt der ostdeutsche Sozial- und Wohlfahrtsverband „Volkssolidarität“ für zunächst ein Jahr die Kosten. Es kann also weitergehen mit den Schach- und Bridgegruppen, den Aerobic- und Fremdsprachenkursen, dem Gedächtnistraining und was die agilen SeniorInnen sonst noch in der alten Villa betreiben, in der einst der Stasi-Chef Mielke wohnte. Ihre insgesamt 29 Gruppen können hier zusammenbleiben und werden nicht, wie es die Bezirksverwaltung geplant hatte, auf andere Einrichtungen wie Jugendklubs und Kitas verstreut. „Dass Senioren ein Haus besetzen, ist für uns neu“, gestand der Vize-Bürgermeister des Stadtteils. Das Kölner „Büro gegen Altersdiskriminierung“ hat den wehrhaften Rentnerinnen und Rentnern von der Stillen Straße die „Goldene Falte 2012“ verliehen. *oc*



Pauschale Angriffe?

Betr. *fiftyfifty* 11/2012.
Schon mehrmals kam mir hoch, dass (auch) diejenigen Leser pauschal angegriffen werden, die wohl das meiste für die Obdachlosen finanziell und anderweitig tun:

1. Steuerhinterzieher werden pauschal verurteilt und alle über einen Kamm geschoren. Meine ehemalige Sozietät berät aber immer noch einen Steuerhinterzieher, der als Jude den kleinsten Teil des Vermögens seiner Eltern bei der Flucht in 1944 noch in die Schweiz retten konnte, nun wieder in Deutschland lebt, aber nicht einsieht, die Erträge in Deutschland zu versteuern - das seiner Familie fast alles raubte. (...)
2. Mit „Wohnen ist ein Menschenrecht“ (seit wann?) werden Vermieter wieder pauschal angeprangert, sie langen ja kräftig zu, und - natürlich nur deswegen!! - landen viele auf der Straße. Warum werden denn Wohnhäuser kaum noch gebaut?? Weil die Rechtsprechung es jedem Mieter erlaubt, die Mietwohnung „abzuwohnen“, ohne sie beim Auszug renovieren zu müssen. (...)
3. Die Spitze an pauschaler Verunglimpfung ist der Artikel „Arme bitte die Stadt verlassen“. Einiges ist sicher richtig an Feststellungen zu Personen neureichen Verhaltens, aber deswegen einseitige Stimmungsmache??? Kommt gut an, aber nicht bei denen, die zu regelmäßigen Spendern der Armen und Kranken gehören (...).

Man sollte sich fragen, warum der Verkauf der Zeitschrift in Düsseldorf zurückgeht: für mich deswegen, weil im Stadtzentrum an jeder

Ecke ein meist Angetrunkener steht mit einer Zeitschrift und Pappbecher in der Hand, um eine Spende stammelnd, aber ohne Verkäufer-Ausweis (...).

Dr. Lambertus Brockmann

Aus der Antwort der Redaktion: (...) möchten wir uns auf die Bemerkung beschränken, dass uns an Ihrer Argumentation ein durchgängiges Muster auffällt: Gegen große Missstände stellen Sie kleine Gegenbeispiele. Das milliarden-schwere Problem der Steuerflucht wischen Sie mit dem Verweis auf einen alten jüdischen Mandanten weg, dem Unrecht geschehen ist. Die wachsenden Nöte von Mietern und Wohnungssuchenden im Lande relativieren Sie mit dem - gewiss schlimmen und bedauerlichen - Fall eines Drogenkranken. Und den herrschenden Schick & Teuer-Trend in Düsseldorf, wie ihn unser Gastautor Hans Hoff in seiner Kolumne zugespitzt glossierte, rechnen Sie gegen angetrunkene und bettelnde fiftyfifty-Verkäufer ohne Ausweis auf. Wir tun unser Mögliches gegen Wildwuchs beim Zeitungsverkauf, wir stoßen dabei jedoch auf Grenzen. Dass das Elend im Stadtbild immer deutlicher sichtbar wird, sollten Sie bitte nicht uns anlasten. Fest steht nur: Ohne fiftyfifty gäbe es noch mehr Elend.

Olaf Cless / Redaktion fiftyfifty

FIFTYFIFTY-BILDKALENDER
„STRASSENHUNDE 2013“



Berührende Fotos, tolles Layout – mit Sprüchen aus der Weltliteratur. 10 Euro. Der Kauf wird über einen FRESSNAPF Warengutschein im Kalender in einer Filiale quasi zurückerstattet. Jetzt bei Ihren fiftyfifty-VerkäuferInnen oder unter 0211/9216284

„Glanz- und Höhepunkt von fiftyfifty“ *Rheinische Post*
 „Hartz Tier.Wau.“ *Bild*

fundstück

Neulich in Freiburg:
Ein Straßenkünstler – oder ist es eine Straßenkünstlerin? –, der/die unter einem bunten Tuch steckt und einen lustigen hölzernen Tierkopf virtuos mit dem Schnabel klappern oder auch nach Passanten schnappen lässt.



Foto: oc

Impressum

Herausgeber:

- Asphalt e.V. Düsseldorf
- Diakonisches Werk e.V. Mönchengladbach
- Caritasverband Krefeld e.V.
- Caritasverband Frankfurt/Main
- Verein für Gefährdetenhilfe gemeinnützige Betriebs-GmbH

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
 Kultur: Olaf Cless
 Splitter: Kai Henning
 Karikatur: Berndt A. Skott
 Titel: © Big Issue UK

streetwork:

Oliver Ongaro, 0171-5358494
 fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

Redaktion, Verlag und Vertrieb:

fiftyfifty
 Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,
 Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389
 www.fiftyfifty-galerie.de
 info@fiftyfifty-galerie.de

Anzeigen:

Anzeigen geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!
fiftyfifty, 0211-9216284

fiftyfifty-Galerie:

Öffnungszeiten:
 Mo-Sa 14-17 Uhr u. nach Vereinbarung
 info@fiftyfifty-galerie.de

Lokalstellen

- Bonn: Susanne Fredebeul
02 28-9 85 76 28
- Duisburg: Laura Benemann
02 03-72 85 65 28
- Mönchengladbach: Heike Wegner
0 21 61-5 76 69 69
- Krefeld: Frau Marquardt
0 21 51- 84 12 22
- Frankfurt: Jürgen Schank,
0160-3 70 06 11
- Bergisches Land: Winfried Borowski,
02 12-5 99 01 31

fiftyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen Wohlfahrtsverband und im International Network Street Papers (INSP)



Beachten Sie auch unsere *fiftyfifty*-Projekte



Erste Hilfe für den besten Freund der Obdachlosen
 www.fiftyfifty-underdog.de



www.gutenachtbus.de
 Spendenkonto S. 2

Viele wichtige Artikel von *fiftyfifty* und anderen Straßenzeitungen aus aller Welt (auch in Englisch und anderen Sprachen) auf der Seite des „International Network of Streetpapers“ (INSP) <http://de.streetnewsservice.org/search/news-results.aspx?streetPaper=Fiftyfifty+-Germany>

DIE NEUE LIVE DVD, BLU-RAY
NOCHES COMO ESTAS

die **TOTEN**

HIOSSEN

LIVE IN
BUENOS
AIRES



Die Doppel DVD/Blu-Ray zum Preis einer Einfach DVD/Blu-Ray

Inkl. Bonus BETRUNKEN IM DIENST: DIE WOHNZIMMER JUBILÄUMSTOUR

Konzertmitschnitte und Dokumentaraufnahmen von allen Stationen der Wohnzimmer-Tournee 2012!

